

monteseeon

Schuljahr 2020/2021

 Montessori-Schule Niederseeon



www.niederseeon.de

besucht: **Motorist**

Forst & Garten Steinbeißer

steinbeisser.de seit 1875

STIHL **KÄRCHER** **Husqvarna**



MÄHZEIT MEHR

Autohaus Steinbeißer

Bahnhofstraße 11 - 85625 Glonn
08093/9089-0
steinbeisser.de

Kfz-Meister besucht



Steuerberater
KATHRIN LINDENBECK

Ihre Steuerkanzlei in Moosach bei Grafing

Unsere Steuerkanzlei bietet Ihnen Beratung sowie Hilfe bei allen steuerlichen und wirtschaftlichen Anforderungen.

Unsere Leistungen:

- Jahresabschlüsse
- Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Wirtschafts- und Existenzgründerberatung
- Steuererklärungen (private & geschäftliche)
Einkommensteuer, Gewerbe- / Umsatzsteuer,
Körperschaftsteuer, Erbschaft- / Schenkungsteuer
- Entwicklung und Betreuung von Steuerkonzepten
- Allg. steuerliche Beratung

Kontaktieren Sie uns

Tel. 08091 - 56 12 90
kanzlei@stb-lindenbeck.de

Steuerberater Kathrin Lindenbeck, Dipl. Betriebswirt (FH),
Grafingerstr. 18, 85665 Moosach - www.stb-lindenbeck.de



LANDKREIS EBERSBERG Mittwoch, 8. Juli 2020, Nr. 155 Süddeutsche Zeitung

Klimahelden aus Niederseeon

Die Montessorischule am Steinsee erhält den Bürgerenergiepreis des Netzbetreibers Bayernwerk und der Regierung von Oberbayern.
Die Bildungseinrichtung ist nahezu energieautark. Überzeugt hat die Juroren aber vor allem die hohe Eigeninitiative der Schüler



„Wir gratulieren unserer Montessorischule mit ihren Aktivitäten als Klimaschule zum Bayerischen Bürgerenergiepreis 2020“



www.wochermaier.de
Bad | Heizung | Solar | BHKW | Service

Ein Schuljahr in Moll und Dur

Wieder liegt ein Schuljahr hinter uns, das wir in seiner Außergewöhnlichkeit alle zu spüren bekommen haben. Würde ein Maler das letzte Schuljahr in Farbe festhalten, wäre es zum großen Teil grau in allen Schattierungen mit ein paar wenigen farbigen Sprenkeln. Würde ein Musiker das letzte Schuljahr in Musik umsetzen, wäre die Melodie sehr leise und überwiegend in Moll komponiert. Würde das Unwort des Jahres für das Schulgeschehen gewählt werden, wäre es bestimmt das Wort „Nein“. Auf jeden Fall war es ein Schuljahr, in dem ich das Wort Nein so oft benutzen musste, wie noch nie zuvor. Können wir unsere Kennenlernwanderung machen? Nein. Kann die ganze Familie zur Präsentation der Großen Montessori-Arbeit kommen? Nein. Können wir den Tag der offenen Tür wie immer mit all den wunderbaren Aktivitäten begehen? Nein.

Was macht eine solche, schon durch das Wort Nein negative Stimmung mit jedem einzelnen von uns? Sind wir nicht die Schule, die durch Bejahung versucht, alles möglich zu machen und sich allen Herausforderungen stellt?

Wir wären nicht die Montessori-Schule Niederseeon, deren Wahlspruch auf der neuen Homepage „erfolgreich anders“ lautet, wenn wir es nicht auch in diesem schwierigen Jahr geschafft hätten, trotz allem Freude und Miteinander zu ermöglichen. Alle saßen zwar vor den Computerbildschirmen, dennoch gab es lebendigen Unterricht, die Große Montessori-Arbeit fand mit „Luftpausen“ und reduzierter Zuschauerzahl statt. Den Tag der Offenen Tür realisierten wir digital, unterstützt durch einen wunderbaren Imagefilm. Auch das Qualicamp konnte mit tatkräftiger Hilfe der Eltern in der Schule stattfinden und war für alle ein Erfolg.

Und dann nach den Pfingstferien kamen endlich wieder helle leuchtende Farben, Melodien in Dur und das Wort „Ja“ zurück in die Schule. Ich glaube, ich spreche im Namen aller: Wir atmeten nach dieser anstrengenden Zeit aus tiefster Seele auf. Unsere Schülerinnen und Schüler kamen lachend und überglücklich zurück in die Schule. Mein Dank und meine Hochachtung gelten den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern und den Eltern, dass wir dieses Schuljahr so gemeistert haben.

Ich wünsche Euch allen ein neues Schuljahr, in dem ihr unbelastet wieder die Schulfamilie sein könnt, die wir kennen und lieben

Angelika Oedingen, Schulleiterin



Foto: Norbert Günther

» Wir haben auch in diesem schwierigen Jahr Räume für Freude und Miteinander geschaffen. «

**Angelika Oedingen
Schulleiterin**



06 Selbstständigkeit: Aufmerksames Hinschauen ist nötig



08 Arbeiten im Zelt: Mehr Platz für Unterricht mit Abstand in der Grundstufe



18 Kunst: Ein anderer Blick auf die Welt



39 Pädagogik: Weiterentwicklung für moderne Zeiten



26 Schulforum: Kindgerechte Maßnahmen

Inhalt

Pädagogik

Selbstständigkeit entsteht in Interaktion **6**

Corona-Maßnahmen

GS macht Wechselunterricht in Zelten und Gruppenräumen **8**

Gesellschaft

Mittelstufe entwirft einen eigenen Planeten **10**

Jugendkulturpreis

Auszeichnung für Plastikmüll-Skulptur **12**

YouTube-Projekt

Der Rapp von den Krähen **13**

Englisch

Intuitives Lernen mit der Birkenbihl-Methode **14**

Online-Unterricht

Mehr Eigeninitiative, weniger Einführungen **16**

Kunst

Ein neues ästhetisches Empfinden entwickeln **18**

Interdisziplinäres Arbeiten

Starmaps-Aufgaben verbinden Fächer zu einem Lernfeld **20**

Abschlüsse

Bildungswege sind durchlässig **22**

Pädagogik-Entwicklung

Montessori im digitalen Zeitalter **24**

Schulforum

Corona-Maßnahmen: Die Kinder stehen im Zentrum **26**

Bürgerenergiepreis

Erfolgreiche Klimaschule **28**

Holzwerkstatt

Ausdauer führt zum Erfolg eines Seifenkistenprojekts **29**

Textilwerkstatt

Stoffdruck zu europäischer und afrikanischer Identität **30**



10 MS-Projekt: Was Gesellschaft ausmacht



42 Lerncamp: Oberstufe hatte die Schule für sich



32 Große Montessori Arbeit: Zu sich stehen



44 Abschluss-Ritual: Abschied und Start ins Leben



40 Interview: Mathe gibt Struktur im Leben



30 Textil-Werkstatt: Stoffdruck zu kultureller Identität

Große Abschlussarbeit
Achtklässler*innen präsentieren ein selbst gewähltes Thema **32**

SMV
Tarik und Maya aus der Oberstufe erarbeiten neue Verfassung **38**

Interview Mathematik
Ein gutes Rüstzeug vermitteln **40**

Lerncamp an der Schule
Konzentrierte Prüfungsvorbereitung **42**

Walk-away
Abschluss und Aufbruch ins Leben **44**

Klassenfotos **46**

Impressum Monteseeon 2021

Herausgeber Freundeskreis der Montessori-Schule Niederseeon e. V.
Niederseeon 10 · 85665 Moosach · www.niederseeon.de · Tel. 0 80 93-90 52 70
© alle Rechte vorbehalten Montessori-Schule Niederseeon

Redaktion
Dr. Andrea Haunschild (ah), verantwortlich für Konzeption und Koordination
Bernhard Kleeblatt, Uta Künkler, Angelika Oedingen, Annett Schwan

Schlussredaktion Dr. Andrea Haunschild, Annett Schwan

Art Direction und Produktion Oliver Haunschild,
verantwortlich für Grafik-Design, Layout und Herstellung

Titelfoto Marco Lindenbeck

Anzeigen Tine Beutel

Druck www.dieDruckerei.de Onlineprinters GmbH · Rudolf-Diesel-Str. 10
91413 Neustadt a. d. Aisch

Gesamtauflage 1.000 Exemplare



Fotos: Andrea Haunschild

Das kann ich selber

Wir alle wollen, dass unsere Kinder selbstständig werden. Dafür ist aufmerksames Hinschauen nötig. Denn Selbstständigkeit ist etwas anderes als allein gelassen zu sein.

Selbstständigkeit lebt von der Interaktion mit anderen Kindern und den Lehrern“, sagt Ron Haselow, Lehrer in der Grundstufe. Auch die Dynamik in der Gruppe trägt dazu bei. Basis ist die Vertrautheit mit der Umgebung, die mit der vorbereiteten Umgebung gewährleistet wird. „Ich muss die Kinder erst mit den Materialien und Aufgaben vertraut machen, damit sie dann selbstständig arbeiten und sich selber Themen suchen können. Sie müssen wissen, wo sie bestimmte Materialien finden und wie sie damit arbeiten können“, so Ron.

„Indem ich die Kinder mit Themen bekannt mache, können sie ein Bewusstsein dafür entwickeln, was sie interessiert.“ Dabei entsteht ein Spannungsfeld, einerseits etwas zu machen, das ihnen Freude macht und wo sie sich bereits sicher fühlen, und sich andererseits klar zu werden, wo sie noch besser werden wollen und Bedarf haben zu üben. Nötig ist hierfür, sich zu strukturieren und die Balance zu finden zwischen Spaß haben und für ein Ziel zu arbeiten, um besser zu werden.

Brücken bauen und neue Wege öffnen

Hier ist auch der Lehrer gefordert, wenn er sieht, dass ein Kind immer nur dieselben Sachen macht. Oft gibt es eine psychologische Hürde, andere Sachen auszuprobieren, z. B. in eine Werkstatt oder ins Außengelände zu gehen. Hier kann der Pädagoge Brücken bauen, damit ein Kind zumindest die Erfahrung machen kann, etwas anderes auszuprobieren und zu sehen, ob es ihm gefällt und ob es ihm hilft, weiterzugehen. „Wenn ich das zwei- oder dreimal angeregt habe und das Kind es dennoch nicht versucht, nehme ich mich wieder raus und respektiere die Entscheidung des Kindes“, sagt Ron. Es braucht immer wieder

Eigenverantwortung der Kinder. „Unser Konzept ist, dass Kinder selbstständig an ihrer Entwicklung bauen, dass sie ja oder nein sagen können zu unseren Anregungen und wir das dann auch annehmen.“



Auf Signale hören und Eigenständigkeit zulassen

Auch die Eltern beeinflussen, wie selbstständig Kinder sein können. Dafür ist es nötig, sie aufmerksam zu beobachten. Was kann das Kind, wo braucht es Unterstützung, welche Signale gibt es, selbstständig sein zu wollen? Das fängt bei den kleinen Dingen wie Schuhe binden oder alleine in die Stadt gehen an. Hier können wir aufmerksam auf die Signale hören und ohne Angst einschätzen, ob das Kind das schon kann.

Auch die Entscheidung über Kleidung oder Haarschnitt gehören dazu. Die Eltern können dann abwägen, gefährdet die Entscheidung die Sicherheit oder das Wohl des Kindes? Ist die Kleidung z. B. zu kalt, nicht regendicht, braucht das Kind einen Helm, wenn es Fahrrad fährt? Oder geht es um Geschmacksfragen? Finde ich es ungewöhnlich oder lustig, was es anziehen will, habe ich Angst, dass es von anderen gehänselt wird? Welche Konsequenzen hat es, wenn das Kind etwas anziehen



will, mit dem ich vielleicht ein Problem habe? Ist es mein Problem oder kann es für das Kind problematisch sein? Kann ich dem Kind diese eigene Entscheidung und auch die Konsequenzen zugestehen? „Kinder zeigen uns, wenn sie reif für etwas sind, und dann ist es wichtig, dass wir das erkennen und diese Selbstständigkeit auch zulassen“, so Ron.

Sich zurücknehmen und offen für Fragen sein

Wir müssen sie auf die nächsten Schritte vorbereiten und schauen, wie sie diese bewältigen. Es ist wichtig, sie bei den Übungsschritten dahin zu begleiten. Wenn sie die Skills für die gewünschte selbstständige Handlung noch nicht haben, prallen zwei Bedürfnisse aufeinander. Das Bedürfnis nach Selbstständigkeit und der Wunsch nach Hilfe. Wenn sie dann nicht Bescheid sagen wollen, um ihre Selbstständigkeit zu wahren oder weil sie denken, dass die Selbstständigkeit in diesem Bereich erwartet wird, kommen sie in Schwierigkeiten. Sie wollen sich abgrenzen, haben aber die Fähigkeit noch nicht genug eingeübt und können es deshalb noch nicht selbstständig.

Die Eltern und Lehrer müssen den Kindern daher die Sicherheit geben, immer um Hilfe fragen zu können, ohne das Gefühl zu haben, sich eine Blöße zu geben. Die Kunst ist, sich zurückzunehmen und gleichzeitig offen für Fragen und die Bitte um Unterstützung zu sein. Dazu gehört auch, selber das Vertrauen zu haben „Es wird schon kommen, wenn es Hilfe braucht.“ Das Kind muss wissen: „Ich kann es alleine machen,

aber ich bin auch frei, mir einen Ratschlag zu holen. Das gilt übrigens genauso für ältere Kinder und Jugendliche bis hin zum Erwachsenenalter.

Erwartungen helfen, sich klar zu werden

Dabei kann man Kinder durchaus mit Erwartungen konfrontieren, auch als Lehrer. Man kann sagen „Ich hätte eine andere Erwartung gehabt, was Du daraus machst, aber ich kann es auch akzeptieren, wie Du es gelöst hast“. Wenn Kindern klar wird, was von ihnen erwartet wird, können sie sich auch klar werden, was sie selber wollen. „Ich will spüren, was sie wollen, deshalb sage ich ihnen, was ich von ihnen will. Erwartungen äußern heißt, sie nicht im luftleeren Raum zu lassen. Sie brauchen Sparringpartner, an denen sie sich messen können. Es wichtig, dass es jemand gibt, der Dinge in Frage stellt, dann werden sie sich selber klar, was sie ihnen bedeuten“, betont Ron.

Und wenn es dann zwei unterschiedliche Erwartungen gibt, kann man als Lehrer oder Elternteil unterschiedlich reagieren: Entweder lässt man es zu einem Machtkampf kommen und sagt „Ich will aber, dass Du jetzt Sachaufgaben machst!“ Oder man lässt zu, dass es diese Erwartung nicht erfüllt und selbst entscheidet und sagt: „Ich finde es wichtig, dass Du Sachaufgaben machst, aber ich akzeptiere trotzdem, dass Du jetzt etwas anderes tun willst. Vielleicht kannst Du später darauf zurückkommen.“ In dieser Offenheit und Freiheit kann sich Selbstständigkeit entwickeln, ohne dass die Kinder damit alleine gelassen werden.

Andrea Haunschild

Vier Jahreszeiten

Obst - Gemüse - Wein

Tel. 08093 / 1046

Anette und Jürgen
Hollinger

Marktplatz 5 - 85625 Glonn
www.4-jahreszeiten-glonn.de



Klassenzimmer im Wald

Zelte schufen mehr Platz für Unterricht mit Abstand. So hatten die Grundstufenkinder eine andere Art von Wechselunterricht.

Zwischen den Oster- und Pfingstferien war aufgrund der Corona-Inzidenz Wechselunterricht in den Grundschulen ange-sagt. Die Grundstufenkinder der Montessori-Schule Niederseeon konnten trotzdem alle in die Schule kommen, denn die Schule hatte mehr Platz geschaffen, so dass der nötige Abstand auch bei Anwesenheit aller Kinder gewährleistet war. Geschäftsführerin Birgit Meyer hatte vier große Zelte angeschafft, diese mit

Holzboden ausstatten lassen und so zusätzliche Klassenzimmer unter Bäumen geschaffen. Die jeweiligen Grundstufen-Teilgruppen wechselten sich mit Zelt- und Gruppenraum-Tagen ab. Draußen gab es kein Material, die Kinder konnten ihre am Vortag angefangenen Arbeiten fortführen. Außerdem gingen die Zelt-Gruppen viel in die Natur, machten kleine Wanderungen in den nahe gelegenen Wald und werkten an kleinen Projekten.





In den Zelten war genug Platz für Abstand, die Klassen konnten geteilt werden. Dadurch konnten alle Grundstufenkinder in die Schule gehen und mussten nicht in den Wechselunterricht.

„Wir wollten kreativ arbeiten, viel Bewegung und Begegnung ermöglichen, als Ausgleich zu den vielen einsam bearbeiteten Arbeitsblättern der Homeschoolingzeit“, sagt Grundstufenlehrer Ron Haselow. Die Kinder führten einen Wettbewerb mit selbst aus Rinden- und Holzstückchen gebauten Booten durch, die sie im Bach schwimmen ließen. Sie banden eine Obstschale aus Zweigen und durchflochten sie mit Bast. Für die Kleineren gab es ein Wald-ABC, bei dem sie Gegenstände für jeden Anlaut finden mussten. „Wichtig war uns vor allem auch, die Gruppe zu stärken, denn die Kinder hatten sich so lang nicht

gesehen“, betont Ron. Die Kinder mochten die Zeit draußen sehr, sie hätten gerne noch weiter im Zelt gelernt. „Es war ein ganz besonderes Gefühl, den Kreis unter Bäumen zu machen und ein Klassenzimmer im Wald zu haben.“

Als Präsenzunterricht wieder möglich war, wurden die Zelte von anderen Gruppen weiter genutzt. Sie boten Platz für Englisch und Nachmittagskurse, die Achtklässler bereiteten hier ihre Große Montessori-Arbeit vor. Sie sind ein willkommener Rückzugsort und Ausweichplatz. Sie bleiben noch stehen, vielleicht brauchen wir sie im Herbst ja wieder. *Andrea Haunschild*



Klassenzimmer auf der Wiese, Kreise unter Bäumen



Fotos: Andrea Haunschild,



Fotos: Andrea Haunschild

Create your own planet

In einem Projekt setzten sich die Mittelstufenschüler*innen mit unserer gesellschaftlichen Lebenswirklichkeit auseinander, indem sie einen eigenen Planeten entwarfen.

Auch während der Homeschooling-Zeit etwas Konkretes, Kreatives machen und den Kontakt zwischen den Kindern stärken, das war Mittelstufenlehrerin Phaedra Wickstrom wichtig. „Normalerweise machen wir immer bunte, gemeinsame Projekte mit viel Anregungen und Austausch“, erzählt sie, „und während des Lockdowns saßen die Kinder so oft allein an Arbeitsblättern. Deshalb habe ich in dieser Zeit ein interdisziplinäres Projekt gestartet, unter dem Motto ‚Create your own planet‘. Es umfasste alle gesellschaftlichen Bereiche des menschlichen Lebens und vereinte dabei die unterschiedlichsten Fächer.“

Als Basis haben die Kinder Deutschland kennengelernt und geklärt, was unsere Gesellschaft ausmacht. Zum Beispiel Regierungsform, Kunst, Sport, Sprache, dazu auch geografische und klimatische Gegebenheiten. „Ursprünglich wollte ich, dass sie ein eigenes Land auf dieser Grundlage entwerfen, aber mein Lehrerkollege Claus hat das Projekt geöffnet und vorgeschlagen, dass die Kinder einen eigenen Planeten erfinden könnten. Die Offenheit hat dem Projekt gut getan, es ist dadurch bunter und lebendiger geworden. So passt es auch super zu unserem Jahresmotto ‚MS Universum‘“, sagt Phaedra.

Zu Beginn sollten sich die Schüler*innen über die Grundgegebenheiten ihres Planeten klar werden: Wie groß ist er, wie weit weg, wie lang ist ein Tag, mit welcher Geschwindigkeit dreht er sich also? Dann ging es an die kulturellen Bereiche. Jede Woche stand der Satz der Woche unter dem Motto eines gesellschaftlichen Aspekts und gab damit das Thema für das Projekt vor.



Das Projekt passte zum Stufen-Jahresmotto „MS-Universum“.



Die Schülergruppen erfanden alle kulturellen Bereiche ihres Planeten. Diese hat Farben als Buchstaben gewählt.



Sport hat viel mit Ethik zu tun

Beispiel Währung: Auf Geldscheinen und Münzen sind immer diejenigen Dinge abgebildet, die für ein Land von besonderer Bedeutung sind und symbolische Bedeutung haben. Was macht also das Wesen ihres Planeten aus? Manche suchten Tiere aus, andere Nahrungsmittel. Auch welche Sportart in einem Land besondere Bedeutung bekommt, hängt davon ab, welches

Selbstverständnis das Land hat. Geht es um Leistung oder um Fairness, welche Regeln gibt es, wie beeinflussen Geschichte, Landschaft und Klima den favorisierten Sport? „Damit ist Sport ein Mikrokosmos, der zeigt, wie wir miteinander umgehen wollen, und hat auch sehr viel mit Ethik zu tun“, erklärt Phoedra.

„Die Ergebnisse sind sehr kreativ, das sieht man zum Beispiel beim Thema Alphabet und Sprache: Manche gestalteten grafische Systeme, andere dachten sich eine Verständigung über Farben oder telepathisch über Gefühle aus“, erzählt Phoedra. In Teams von bis zu fünf Schüler*innen arbeiteten die Kinder voller Begeisterung daran. Insgesamt 11 Wochen lang trafen sie sich dazu in zwei Blöcken pro Woche in virtuellen Break-out-Rooms. „Wir waren überrascht, wie lange und ausdauernd sie sich damit beschäftigt haben. Sie haben die Themen auf einer viel tieferen Ebene bearbeitet, weil sie selbst gestalten konnten. Im selber Erfinden lernen sie nachhaltiger, als wenn sie nur Aufgaben erledigen“, so Phoedra. Teilweise machten die Kinder auch außerhalb der Online-Sessions privat weiter. Ihre Bilder und Texte teilten sie im Klassenchat auf Signal, Feedback konnten die anderen Kinder mittels Emojis geben, damit die Chatverläufe nicht zu lang wurden.

Montessorisch trotz Online-Arbeit

„Obwohl das Projekt komplett online stattfand, ist es wahnsinnig montessorisch geworden“, schwärmt Phoedra. „Die Kinder haben gelernt, ohne es zu merken. Wir Lehrer*innen haben den Rahmen ganz klar gesteckt, damit sie im Zeitplan bleiben, aber auch was den Einsatz der digitalen Umgebung angeht. Innerhalb dieses Rahmens konnten die Kinder alle Entscheidungen selbst treffen. Wir haben ihnen die Hintergrundinfo gegeben, wie unsere Kultur aufgebaut ist. Auf dieser Basis konnten sie den Entwurf ihrer eigenen Kultur gestalten.“

Andrea Haunschild

Kunst kann aufzeigen und anklagen

Montessori-Schule Niederseeon gewinnt Jugendkulturpreis mit einer Müllskulptur.

Die Frage „Ist das Kunst? Oder kann das weg?“ stellt man sich so manches Mal, wenn man einem Kunstwerk begegnet, dessen Sinnhaftigkeit sich einem nicht so ganz erschließt. Immer wieder kommt es auch in Museen zu spektakulären Reinigungsaktionen, bei denen ein Kunstwerk in den Mülleimer befördert wird.

Bei uns war es anders, wie vieles bei uns anders ist. Wir brauchten Müll! Dem Aufruf des Jugendkulturrings Ebersberg an alle Schulen im Landkreis, sich ein Kunstwerk zum Thema „Wer braucht das alles“ zu überlegen, ist im letzten Jahr der Kunstkurs mit den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse spontan gefolgt.

Nach einem Brainstorming waren wir ganz schnell bei dem Thema Müll und das ganz besonders deshalb, da wir Klimaschule sind und Plastikmüll mit höchster Priorität vermeiden wollen. Die erschreckenden Bilder von der Meeresverschmutzung durch Plastikmüll, die Konsequenz daraus für Mensch und Tier bewegten uns so sehr, dass wir eine Skulptur bauen wollten, die etwas mit Meer, Plastikmüll und Mensch zu tun haben sollte.

Handeln statt reden und Müll vermeiden

Die Botschaft: Wenn wir nicht achtsam mit unserer Umwelt umgehen und den Unmengen an Verpackung die Stirn bieten wollen, müssen wir aufklären, handeln und unserem Wahlspruch „Handeln statt Reden“ folgend etwas deutlich machen. Denn Kunst kann viel mehr als nur schön sein, Kunst kann aufzeigen, anklagen, aber auch Lösungen finden. Unsere Skulptur „Das Meer als Müllhalde“ war aber nur unter der Beteiligung der ganzen Schule in der Kürze der Zeit zu stemmen, denn da wir in der Schule zunehmend auf Plastik verzichten, brauchten wir alle Schülerinnen und Schüler, um das zu sammeln, was zuhause an Plastikmüll anfiel.

Schulpreis für die Gemeinschaftsaufgabe

Der große Plastiksack füllte sich peu à peu und die Schau- fensterfigur, leider auch aus Plastik mit Tauchermütze und Taucherbrille, versank so langsam symbolisch im Plastikmeer. Mehrfach wurde der Termin für die Präsentation und Auslobung der Schüler*innenarbeiten verschoben, bis endlich die Präsentation mit der Preisverteilung stattfinden konnte, leider nur

digital, aber dem Anlass entsprechend sehr gut mit viel Aufwand gemacht. Wir waren dabei und haben den Jugendkulturpreis 2021 als so genannten Schulpreis, d. h. als gemeinschaftliche Aufgabe, gewonnen.

Zum Kunstwerk gehören Tafeln, auf denen die Schüler vermerkt haben, welcher Abfall wie lange braucht, bis er zersetzt, das heißt von der Welt verschwunden sein wird – das ist teilweise eine Zeitspanne, die wir uns kaum vorstellen können. Oft machen wir uns das beim Konsum nicht bewusst. Bewusst macht es uns die Auseinandersetzung damit im künstlerischen Prozess. Ein Bewusstsein, das wir der jungen Generation mitgeben wollen.

Angelika Oedingen



Foto: Angelika Oedingen

Mit der Müllskulptur gewann die Montessori-Schule Niederseeon den Jugendkulturpreis des Jugendkulturrings Ebersberg.



Foto: Schüler*innen der Mittelstufe

Der Rappsong von den Krähen

Mittelstufen-Schüler*innen malen Bilder als Basis für ein YouTube-Video.

An einem Mittwochnachmittag im April berichtet meine Tochter ganz aufgeregt: „Mama schau mal, unser Lied ist auf YouTube.“ Sie zeigt es mir und ich bin begeistert. Das Video baut auf englischen Reimen auf, zu jeder Songzeile haben die Kinder passende Bilder gemalt. Meine Tochter erzählt, dass sie es zusammen mit ihrer Lehrerin Beate Bratfisch produziert haben, die für diesen Zweck eigens einen YouTube-Kanal erstellt hat.

„Ich hatte aus Spaß ein Reimgedicht auf Englisch geschrieben, der Titel war ‚The Crows‘. Wir haben damit spielerisch Englisch gesprochen“, erzählt Beate. „Da ich selbst Musik mache, hatte ich die Idee, mit den Kindern zusammen ein Video zu drehen und darin mit Musik und Sprache zu experimentieren. Für die Kinder war diese Art des Unterrichts unglaublich spannend. Das Video haben wir Schritt für Schritt gestaltet, indem die Kinder nach und nach Bilder zu den einzelnen Zeilen des Gedichts gemalt haben. Fehlte nur noch der passende Beat, um dazu rappen zu können.“ Dadurch haben sich ihnen die englischen Zeilen eingepägt. Durch die Verbindung von Bild, Wörtern und Rhythmus bekamen sie einen viel unmittelbareren Zugang zur englischen Sprache.

„Auch wenn das Video auf viele fast ein bisschen düster und gruselig wirkt, so ist das durchaus so in Ordnung“, sagt Beate. In solchen ungeplanten und experimentellen Projekten

stecken immer Überraschungen. Und Beate weiter: „Die Kinder jedenfalls hatten großen Spaß und sind mächtig stolz auf das Ergebnis. Und das ist das Wichtigste.“

Den zweieinhalbminütigen Videoclip findet man unter <https://www.youtube.com/watch?v=086YusunNTc>

Annett Schwan



Forellen-Apotheke

Wir beraten Sie gerne!

Inh. Günther Schmel e.K.
Wolfgang-Wagner-Straße 9a • 85625 Glonn
Telefon 0 80 93/93 49 • Fax 0 80 93/93 59

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8:00 – 18:30 Uhr
und Samstag 8:00 – 12:30 Uhr



Fotos: Andrea Haunschild

Englische Texte einsprechen hilft, die Aussprache einzuüben.

Sprachgefühl ohne Büffeln

Englisch lernen mit der Birkenbihl-Methode basiert auf intuitivem Spracherwerb, ähnlich der Muttersprache.

Die Birkenbihl-Methode setzt auf Lernen ohne Vokabeln und Grammatik. So lernt man intuitiv, ähnlich dem Erwerb der Muttersprache. Die Schülerinnen und Schüler hören sich z. B. englische Lieder an und übersetzen sie Zeile für Zeile, Wort für Wort. Ohne nach dem Sinn zu fragen, einfach wie es kommt.

Was sich erst komplett sinnfrei anhört, hat Methode. Die Management-Trainerin Vera F. Birkenbihl hat dieses Konzept Ende der 1990er Jahre entwickelt und es „brain-friendly“ genannt. Es besteht im Wesentlichen aus verschiedenen Schritten:

1. Dekodieren des fremdsprachlichen Textes durch Wort-für-Wort-Übersetzungen, um sich an die fremde Syntax zu gewöhnen. Das Kind kann erkennen, dass das Englische einen anderen Satzbau und andere Endungen aufweist, sowie der Begleiter immer gleich bleibt („the“).
2. Durch wiederholtes Hören wird es mit Wörtern und Aussprache vertraut.
3. Am besten ist passives Hören im Hintergrund, so prägen sich auf einer niederschweligen Ebene Sprachduktus und Wörter ein.
4. Sprechen, Lesen und Schreiben werden kombiniert.
5. Zum Schluss sprechen die Schüler das Lied ein und üben damit die Aussprache.

Sprechen im privaten Raum

„Wir haben diese Methode bewusst für den Online-Unterricht gewählt, weil sie es den Kindern ermöglicht zu sprechen, was sie sonst in der momentanen Situation nicht gemacht hätten. Auch in Präsenz wäre das Sprechen schwierig, denn da hören

andere zu und das ist in der Pubertät häufig peinlich. Beim Aufnehmen können sie Sprache privat einüben. Gerade Teenies haben ja Scheu, sich mit Fehlern öffentlich zu zeigen, da ist es eine gute Möglichkeit, das im stillen Kämmerlein für sich zu wagen“, erzählt Projektstufen-Lehrerin Anna Weller.

Und ihre Kollegin Barbara Heiderzadeh ergänzt: „Wir merken, dass sie sicherer geworden sind. Die Methode steht und fällt damit, wie sie es annehmen. Wir mussten viel Überzeugungsarbeit leisten, aber es hat sich gelohnt, die Aussprache hat sich nachweislich verbessert. Und sie haben eine erstaunliche Erfahrung gemacht, die ihren bisherigen Erfahrungen widerspricht: „Ich habe etwas gelernt, ohne dass es super anstrengend war!“

Die Wort-für-Wort-Übersetzung war sowohl für die Jugendlichen als auch für die Eltern gewöhnungsbedürftig, weil die Sätze erst einmal so komplett undeutsch und holperig werden. Aber das gehört zu dieser Lernmethode dazu. „Sie bauen sich eine Ersatzkonstruktion mit dem unbeholfen Wort für Wort übersetzten Satz. Sie konstruieren quasi einen englischen Satz mit deutschen Wörtern. Dabei merken sie, dass er sich überhaupt nicht deutsch anhört. In der Folge stellen sie ihn um und bauen neue Wörter ein, damit er Sinn macht. So erwerben sie Spracherfahrung und Sprachgefühl“, sagt Anna.

Beim herkömmlichen Übersetzen bauen sie aus dem deutschen Satz einen „denglischen“, der sich überhaupt nicht englisch anhört – bei der Birkenbihl-Methode gehen sie praktisch den umgekehrten Weg und lernen so wirklich etwas über englischen und deutschen Satzbau.

Why is everyone so down?
 Warum ist jeder so unten
 What's the problem, say something
 Was ist das Problem, sag irgendwas
 It's so icy here
 Es ist so eisig hier
 Is this the trend these days?
 Ist das der Trend diese Tage?
 Why is everyone so boring?
 Warum ist jeder so langweilig?
 Actually, I guess I'm the same
 Tatsächlich, ich glaub ich bin gleich
 Tell me what I got to do
 Sag mir was ich hab zu tun
 Hurry and turn on the bluetooth
 Beeil dich und mach an den Knopf

Wort für Wort übersetzen, auch wenn das ungewohnt ist

Arbeitsblätter ermöglichen keinen Transfer

Viele Kinder und Eltern trauerten den Arbeitsblättern nach, denn die geben Sicherheit, man kann sich auf ein Phänomen konzentrieren und erzielt in diesem Mikrokosmos meist gute Ergebnisse. Anders sieht es allerdings aus, wenn es dann um den Transfer des hier scheinbar gesicherten Wissens geht. „Die Schüler*innen können dieses isolierte Wissen in den meisten Fällen nicht anwenden, wenn sie englische Sätze schreiben“, beobachtet Barbara. „Mit der Birkenbihl-Methode dagegen lernt man durch Hören und Nachsprechen, Englisch schleicht sich ein wie bei einem Kleinkind.“

Selbstbewusstsein durch Verbesserung

Die Kinder waren zudem erst skeptisch, weil es nicht dieses anstrengende Lernen ist, das sie kennen. „Aber sie haben es durchgezogen und nach ein paar Wochen gemerkt, wie sie sich verbessert haben“, so Barbara. Dabei haben sie die 1-15-25-Methode angewendet, die besagt, dass 25 Mal nachgesprochen und beim 1., 15. und 25. Mal aufgenommen wird. Wenn sie die Aufnahmen dann vergleichen, erkennen die Schüler*innen ihren Fortschritt. Welches Wort war beim ersten Mal falsch, beim zweiten Mal richtig? „Am Anfang hatten sie oft 20 falsche Aussprachen, am Ende nur noch zwei. Daraus haben sie ein irres Selbstbewusstsein gezogen“, sagt Anna. Ein Vorteil der Aufnahme ist auch ihre Flexibilität und Wiederholbarkeit. Man kann alles abspeichern und wieder anhören, die Wiedergabegeschwindigkeit lässt sich einstellen. Das ermöglicht eine gute Selbstkontrolle.

Auch persönliche Vorlieben kann man einbringen, weil man sich ein eigenes Lied aussuchen kann. Bei Liedern beschäftigt man sich außerdem lieber mit dem Text als bei reinen Sprachaufgaben. „Lieder hören alle gern, man kann passiv lernen, und durch das Anhören und Nachsprechen wiederholt man ständig die Vokabeln. Auch Lieder beinhalten Grammatik, aber man lernt sie quasi aus dem Bauch heraus“, fasst es Barbara zusammen.

Andrea Haunschild



Buchhandlung Braeuer

Marktplatz 22

85567 Grafing

Bald geht die Schule los!

Gerne begleiten wir Euch dabei

Wir bieten

- *fachkundige Beratung*
- *umweltfreundlich in Deutschland produzierte Schulwaren*
- *Ersatzfarben einzeln nachzukaufen*
- *Gerne geben Sie Ihre Materialliste ab und markieren Ihren Bedarf*
- *Buchbestellungen bis 17:45 Uhr sind am Folgetag morgens im Haus*

Wir freuen uns auf Euren Besuch!

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag durchgehend

von 9:00 bis 18:00 Uhr

Samstag von 9:00 bis 12:30 Uhr

Bestellungen sind möglich per:

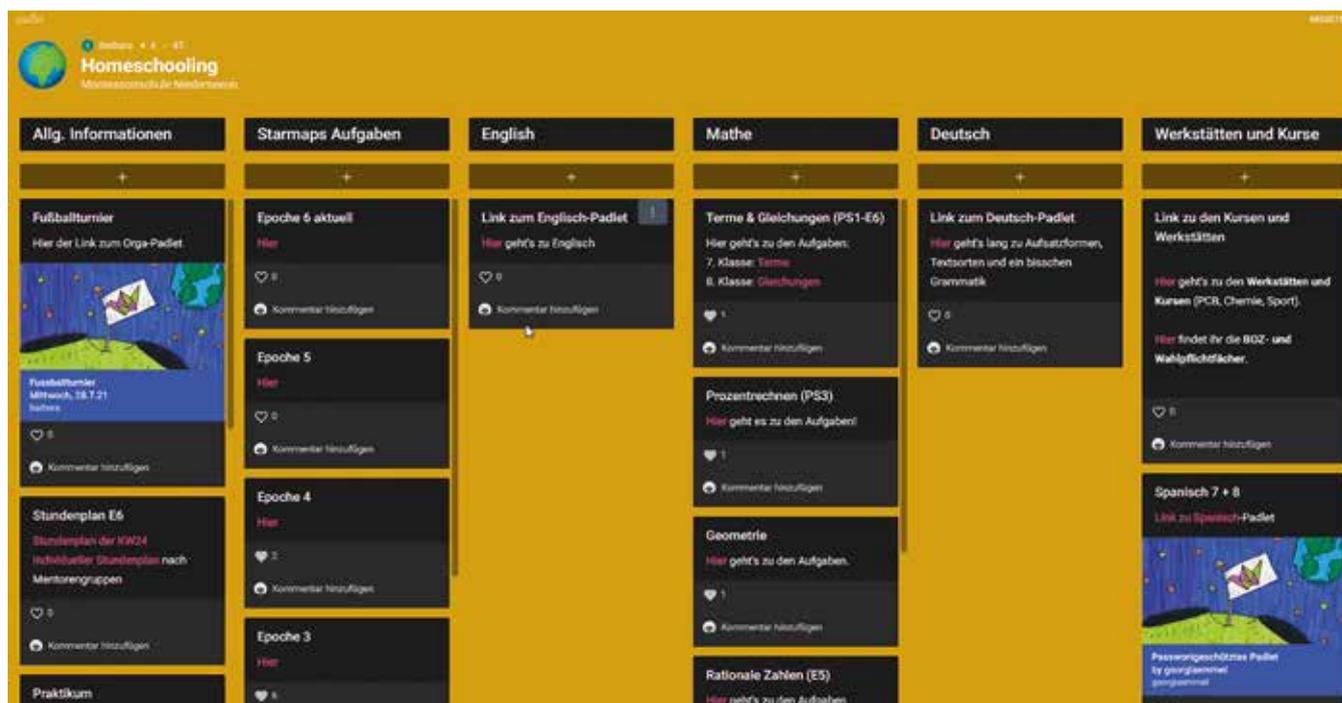
E-Mail:

buchhandlung-braeuer@online.de

Fax: 0 80 92/3 31 80

Telefon: 0 80 92/94 37





Fotos: Andrea Haunschild, Montessori-Schule Niederseeon

Auf dem Padlet fanden die Projektstufenschüler*innen alle Aufgaben übersichtlich mit hinterlegten Informationen.

Mehr Eigeninitiative, weniger Einführungen

Für Online-Unterricht gelten andere Regeln als für Präsenzunterricht. Manche Formate können auch in den neuen Alltag nach dem Homeschooling mitgenommen werden.

Man kann Präsenzunterricht nicht einfach eins zu eins in Online-Unterricht übertragen. Für Online-Formate gilt, dass die Einheiten kürzer und anders strukturiert sein müssen. Die Lehrer*innen haben deshalb die Einführungen in der Projektstufe massiv zurückgefahren, da sie ohne das physische Zusammensein viel zu langatmig und langweilig wären. Stattdessen setzen sie auf aktive Formate mit mehr Eigeninitiative und -verantwortung.

In Mathematik z. B. werden neue Rechenarten im „flipped classroom“ eingeführt. Dieses Prinzip bedeutet, dass die Schüler*innen sich mit Hilfe eines verlinkten Videos und einer Lerntafel selbst mit dem Thema vertraut machen. Kommen sie dann in den Videokreisen zusammen, wird das Thema kurz besprochen, dann kann sofort mit Anwendung und Übungen gestartet werden. Die Schüler*innen können online zusammen an dem Thema arbeiten, Fragen stellen und Unsicherheiten klären.

Unklarheiten gleich ausräumen

„Wenn sich die Kinder im flipped classroom selber mit dem Thema beschäftigt haben, können wir auf dieser Basis mit ihnen zusammen rechnen und unmittelbar sehen, wo es noch hängt. Dann können wir auch gleich eingreifen, Unklarheiten ausräumen und das Verfahren zusammen festigen“, berichtet Projektstufenlehrerin Barbara Heiderzadeh.

Auch in Englisch ist aktives Herangehen gefragt. Dafür gehen die Kinder in ihren Peer-Groups in die Breakout-Rooms und machen beliebte Konversationsspiele, z. B. „Who am I“ oder

„City Café River“. „Wir wollen, dass sie die kurze Zeit, die sie zusammen haben, auch zusammen verbringen“, sagt Projektstufenlehrerin Anna Weller.

Leichter Überblick, unkomplizierter Austausch

Um alle Aufgaben gut strukturiert und ohne großen Aufwand zur Verfügung zu stellen, haben die Lehrer*innen verschiedene Plattformen erstellt. Wurden Aufgaben im ersten Lockdown noch per Mail und auf einer statischen Plattform bereitgestellt, baute man im zweiten Lockdown eine interaktive Plattform auf. Das sogenannte Padlet vereint übersichtlich alle Bereiche. Mittels verschiedener Ebenen öffnen sich für alle Fächer die verschiedenen Aufgaben.

Auf dem Padlet wird auch alles erklärt, was sie für die Aufgaben brauchen, so dass sie es auch sicher finden. Auf Genial.ly gibt es Hörübungen, die Aufgaben werden erklärt, die Kompetenzen durchgegangen. Auch unkompliziert hochladen können die Schüler ihre Arbeiten, dazu gibt es die Plattform Seesaw. Hier können die Lehrer*innen auch Feedback geben, Ergänzungen fordern und auf einen Blick den Stand jedes Jugendlichen sehen.

„Wenn wir dann wieder in den Präsenzunterricht gehen, können wir weiterhin auf dieses System zurückgreifen. Die Lerntafeln gibt es auch physisch und die Kinder können jederzeit parallel auf die Plattform gehen, wenn sie etwas vertiefen wollen. Wenn man es einmal aufgebaut hat, ist es eine enorme Arbeitserleichterung, wir müssen nichts mehr kopieren und abfotografieren, wir stellen es digital zur Verfügung“, so Anna.

Digital montessorisch arbeiten

Die Mittelstufe arbeitete zuhause an einem Projekt und tauschte die Ergebnisse über den Messenger Signal aus. „Wir haben lange gebraucht, um herauszuarbeiten, was online möglich ist. Im ersten Lockdown waren wir noch überfordert und haben unsere eigenen Defizite erkannt. Wie kann man eine vorbereitete digitale Umgebung schaffen, wenn man sich in der digitalen Welt noch nicht genug auskennt? Hier ging es uns wie Quereinsteiger-Schüler*innen, die noch nicht wissen, wie sie das Material nutzen können“, erzählt Mittelstufen-Lehrerin Phoedra Wickstrom. „Die Frage war, wie können wir digitale Werkzeuge einsetzen, um montessorisch zu arbeiten? Im zweiten Lockdown im Herbst und Winter dieses Schuljahres waren wir bereits wesentlich fähiger, wir konnten Technik gezielter einsetzen. Es war oft frustrierend, verwirrend und anstrengend, aber wir haben viel gelernt. Wir können montessorische Arbeitsweisen auch digital ermöglichen. Das, was uns diese zwei Schuljahre gezeigt haben, können wir für unser „New Normal“ nutzen und weiterentwickeln.“

Kontakt, Struktur und Gemeinschaft

Auch in der Grundstufe griff man im zweiten Lockdown auf digitale Kommunikationsmöglichkeiten zurück. Ermöglichte man Kontakt im ersten Lockdown vor allem über Telefon, analoge Briefe und Mails, wagten im zweiten Lockdown auch die GS-Gruppen Online-Morgenkreise. „Wir haben gesehen, dass die Kinder es wahnsinnig genießen, sich im Zoom-Meeting sehen zu können, gemeinsam ein Spiel zu spielen, Englisch zu sprechen und sich einfach gegenseitig zu erzählen, was sie in ihrer Freizeit machen“, berichtet Grundstufenlehrer Ron Haselow.



Echte Kreise sind schöner, aber Videocalls ermöglichten im Lockdown Austausch und Kontakt.

„Außerdem haben wir von vielen Eltern gehört, dass die regelmäßigen Kreise den Kindern Struktur gaben. Wir haben sie hier auch regelmäßig gefragt, mit welcher Arbeit sie zuhause starten wollen, wie sie voran kommen. Mit diesem gemeinsamen Start kamen die Kinder wesentlich besser ins eigene Arbeiten als im ersten Lockdown ohne Online-Kreise. Für die Viertklässler haben wir einen eigenen Englisch-Kreis organisiert, auch der war ein voller Erfolg, die Kinder waren aktiv dabei und unheimlich motiviert. Dies zeigt uns, dass kontrollierter Einsatz digitaler Mittel durchaus positive Effekte haben kann und die Gemeinschaft in schwierigen Zeiten stärkt.“

Andrea Haunschild



Ein neues ästhetisches Empfinden entwickeln

Kunstunterricht kann Bilderwelten eröffnen, die einen anderen Blick auf die Realität ermöglichen.

Wie oft habe ich als Kunstpädagogin den Satz „Ich kann keine Kunst!“ von Schüler*innen gehört, und auch Erwachsene erzählen mir immer wieder: „Der Kunstunterricht in der Schule war schrecklich, denn ich konnte nicht malen.“ Was aber ist der Sinn von Kunstunterricht? Um die Vielgestaltigkeit von Kultur und Lebenswirklichkeit zu erfassen, bedarf es Wahrnehmung, Gestaltung und Reflexion. Das Fach Kunst leistet unter anderem darin seinen besonderen Beitrag im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Heute in einer überbordenden Bilderwelt den Blick zu schärfen, die Zusammenhänge zu erkennen, die uns Bilder vermitteln, die Geschichten hinter den Bildern zu entschlüsseln, ist ein Teil des Kunstunterrichts.



Kunst ist Handeln und Austausch

Das Handeln in Form von zeichnen, malen, drucken, skulpturieren und vielem mehr ist der andere und genauso wesentliche Teil des Kunstunterrichts. Und an dieser Stelle verschließen sich viele Schüler*innen, denn der Wunsch, die Wirklichkeit so wiederzugeben, wie sie sie sehen, ist ihr Ziel. Dem muss Rechnung getragen werden. Aber auch hier kann man den Kindern Bilderwelten eröffnen, die einen anderen Blick auf die Realität ermöglichen.

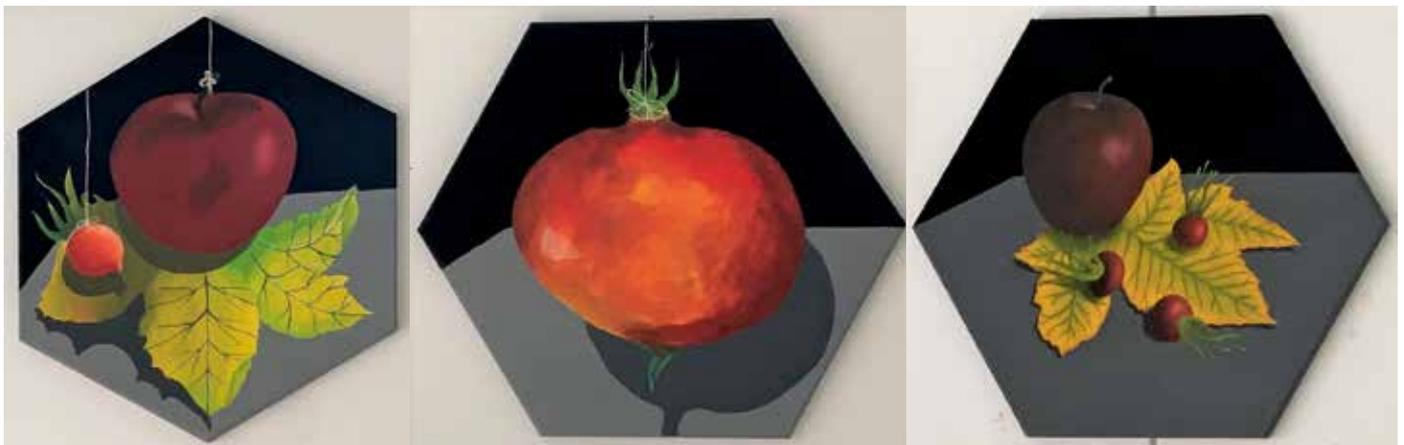
Gibt man den Schüler*innen Impulse und lässt sie individuelle Antworten finden, empfinden sie ihre Arbeit, auch wenn sie etwas gestalten, was nicht dem naturalistischen Abbild entspricht, als gelungen und entwickeln so ein neues ästhetisches Empfinden.

Einer der wichtigsten Aspekte im Kunstunterricht ist die Kommunikation. Schon immer war mein Credo: Reden ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht. Im Kunstunterricht öffnen sich die Schüler*innen wie in kaum einem anderen

Fach. Da sitzen wir gemeinsam an einem großen Tisch und plötzlich taucht ein Thema auf. Dieses wird immer weitergesponnen und plötzlich ruhen die Pinsel und Stifte. Es wird diskutiert und selbst die zurückhaltenden Schüler*innen nehmen aktiv an diesen Gesprächen teil.

Mal geht es um Friseurtermine, die die Jungs vereinbart haben und die geglückt sind, dann um Corona-Varianten und die Fußball-Europameisterschaften, darum, dass einige Schüler*innen gar keine Ferien haben wollen, weil sie so lange nicht in der Schule waren, dann dreht sich alles um veganes Essen, um Klima, die katholische Kirche und vieles mehr. Diese Diskurse über die unterschiedlichsten Themen sind für mich immer wieder erstaunlich. Erstaunlich ist auch, über welches „Weltwissen“ unsere Schüler*innen verfügen, dies erweitert meinen ganz persönlichen Blick in ihre Gedankenwelt. Auch wenn am Ende eine künstlerische Arbeit nicht immer fertiggestellt wurde, waren die Stunden für uns alle ein Gewinn.

Angelika Oedingen



„Stilleben“: Arbeiten von Schülerinnen des Wahlpflichtfachs der Klasse 9, Acryl auf Leinwand



Des san Mia!!!

- Geöffnet täglich ab 7 Uhr
- Drei Menüs täglich, vielseitig und frisch gekocht
- Kompetente Fachkräfte sind für Sie da
- Artgerechte Tierhaltung von Tiroler Almbauern



Unsere Fleischreifung!

- spezielle Reifeschränke sorgen für perfekte Bedingungen
- mindestens 6 Wochen gereift
- zarter Almochse aus den Tiroler Alpen
- fachmännisch zugeschnitten



Hausgemachte Spezialitäten

- wie unser Krustenbackschinken
- hausgemachte Feinkostsalate
- Unsere Marinadenbar, Lassen Sie ihr Fleisch individuell würzen
- täglich frische Weißwurst, Wiener...



Unsere Burger

- aus frischem Rinderhack
- hausgemachte Burgersoße
- frischer Salat, Tomaten.....
- täglich verschiedene Varianten...

Metzgerei Holzapfel GmbH, Markplatz 6
 85625 Glonn www.Metzgerei-Holzapfel.de
 Tel: 08093/4371



Foto: Couleur/Pixabay (Kirschblüte), Kinderweltreise, Andrea Haunschild

Orientierung in der Welt

Starmaps-Aufgaben verbinden ansonsten isolierte Fächer in einem großen Lernfeld. Im Zentrum steht, etwas über die Welt zu lernen.

Starmaps-Aufgaben kombinieren verschiedene Bereiche, ohne sie in Fächer aufzuteilen, sie eröffnen quasi ein einziges großes Fach, das verschiedene Inhalte und Kompetenzen vereint. Hier finden sich Deutsch, Englisch, Wirtschaft, EDV, Kochen, Handwerken. Dabei werden fächerübergreifend bestimmte Fähigkeiten trainiert wie Hörverständnis, Lesen oder Inhaltsangabe.

„Wir brauchen keine Arbeitsblätter“, sagt Projektstufenlehrerin Anna Weller. „Es ist herausfordernder, in vernetzten Aufgaben an Themen heranzugehen. Das ist nicht der bequeme und isolierte Weg der Arbeitsblätter, hinter denen man sich gut verstecken kann. Wir vermitteln nicht Einzelwissen, z. B. Kommeregeln oder Groß- und Kleinschreibung. Die Schüler*innen bekommen anhand ihres Arbeitens einen Überblick über verschiedene Themen. Bei Arbeitsblättern konzentriert man sich auf ein Einzelthema und viele Schüler erzielen bei diesem Vorgehen im Moment gute Ergebnisse. Sie fühlen sich sicher und können ein isoliertes Thema gut bearbeiten. Aber dabei findet kein vernetztes Arbeiten statt und später gelingt der Transfer häufig nicht“, erklärt Anna. „Starmaps-Aufgaben dagegen sind Schule, bei der nicht auffällt, dass es Schule ist. Die Kinder schreiben, machen eine Schülerzeitung und lernen dabei alle sprachlichen Regeln nebenbei.“

Fenster in die Welt öffnen

„Mit unserer Art des Unterrichts muten wir den Jugendlichen etwas zu und für die stellt sich dann die Frage ‚Stelle ich mich der Herausforderung?‘“, sagt Projektstufenlehrerin Barbara Heiderzadeh. „Wir arbeiten als schulisches Unternehmen und wollen ihnen kleine Fenster in die Welt öffnen. Z. B. haben

sie die Themen Diskriminierung, Rassismus, Kolonialisierung in allen Facetten bearbeitet und dabei jede Menge Know-how erworben. Wir wollen alle Fähigkeiten schulen, das geht bis in die Werkstätten.“

„Wir wollen ihnen kein Wissen beibringen“, ergänzt Anna. „Abstraktes Wissen ist uninteressant. Wir bieten Nutzen und wecken Interesse mit Themen. Sie erledigen Sachen und lernen nebenbei. So bilden sie sich, um in der Realität zu bestehen. Sie lernen z. B. Länder in verschiedenen Facetten kennen und erfahrenen dabei etwas über die Vielfalt unserer Lebenswirklichkeit.“

Alle Inhalte des Lehrplans abgedeckt

Dabei werden alle Inhalte abgedeckt, die im Lehrplan gefordert sind. Nur der Fokus ist ein anderer: Man kann Geschichte nach Jahreszahlen lernen – oder ein Gefühl für Zeit bekommen. Im Zentrum der Starmaps-Aufgaben steht, sich in der Welt zu orientieren, ein Gespür für Zusammenhänge zu entwickeln – und daran dann z. B. Aufsatzformen einzuüben, etwas über die Konstruktion von Diagrammen zu erfahren oder ein englisches Rezept zu layouten. Das Lernen ist nicht Selbstzweck sondern geschieht im Tun und anhand von Inhalten. Im Zentrum steht dabei, die Welt kennen- und verstehen zu lernen.

Andrea Haunschild



HANDFAIRLESENES

steht für große und kleine „Kostbarkeiten“, die mit viel Hingabe handwerklich hergestellt wurden und Geschichten erzählen. Von Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Ideen, die uns staunen lassen und ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Geschichten vom „**Unternehmen Menschlichkeit**“, die Mut machen! Weil wir überzeugt sind, das **FAIR PLAY** nicht nur im Sport wichtig ist!



„Ich möchte später Berufsfotograf werden“

Foto von: Kaushal Kumar (20, Indien)
Email: kaushal@fairmail.info

Hallo, mein Name ist Kaushal. Ich lebe mit meiner Mutter, Großmutter und Schwester in Varnasi. Von dem Geld, das ich bisher mit meinen Postkartenmotiven bei FairMail verdient habe, konnte ich einen Wasseranschluss in unser Haus legen. So müssen wir das Wasser nicht mehr von der öffentlichen Pumpe holen.

Ehrlich, damit, dass aus diesem lustigen Foto einmal eine Postkarte werden könnte, hatte ich nicht gerechnet. Ich hatte den Blumenstrauß an die Wand auf dem Dach unseres FairMail-Büros gemalt und eine FairMail-Freundin gebeten, so zu tun, als wenn sie den Strauß hält. Nun ist seine Botschaft: Vielen Dank!

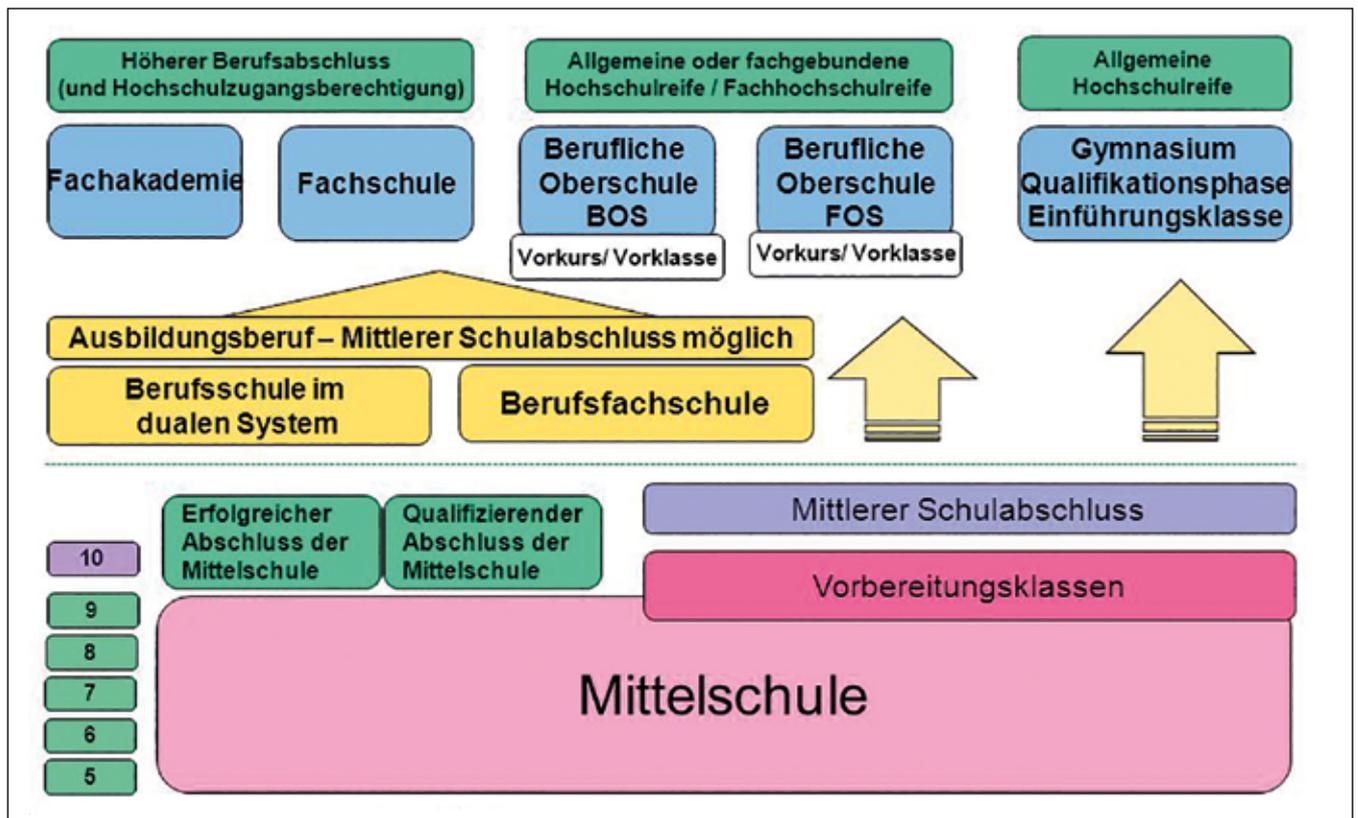


*FairMail,
ein soziales Unternehmen
das Fair Trade Grußkarten produziert*



Die Fotos werden von sozial benachteiligten indischen, marokkanischen und peruanischen Jugendlichen aufgenommen. FairMail bietet ihnen ein Fotografie-Training, Zugang zu medizinischer Versorgung und Hilfestellung bei der Zukunftsplanung.

Die Jugendlichen erhalten 50% des Gewinns vom Verkauf ihrer eigenen Fotos. Dieses Geld investieren sie in die medizinische Versorgung für sich und ihre Familie, ihre schulische und berufliche Ausbildung sowie in Renovierungsarbeiten an den Hütten ihrer Familien.



Grafik: Staatliche Schulberatung München, Foto: Gerald Wick

Manche Berufsausbildung entspricht einem Abschluss und ermöglicht einfaches Weitergehen auf die nächste Qualifikationsebene.

Abschlüsse sind variabel

Bildungswege sind individuell, Ausbildung und Abschlüsse ergänzen sich.

Der Bildungs- und Lebensweg eines Kindes entscheidet sich nicht in der dritten und vierten Klasse. Und auch nicht nach der 9. oder 10. Klasse. Bildungswege sind variabel und können heute so individuell sein wie jedes Kind. Was viele nicht wissen: Bestimmte Ausbildungsarten und -abschlüsse sind gleichwertig mit Schulabschlüssen und ermöglichen einfache Übertritte zu nächsten Schullevels. So ist ein Qualifizierender Hauptschulabschluss mit mindestens einer 4 in Englisch plus eine abgeschlossene Lehre gleichbedeutend mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA), eine Lehre mit Meister entspricht der Hochschulreife und ermöglicht direkt nach der Ausbildung mit Meisterabschluss ein Hochschulstudium. Eine Ausbildung ist also keine verlorene Zeit im Bildungssystem.

Eine Ausbildung hat ihren Wert

Und für die persönliche Erfahrung ist es ohnehin keine verlorene Zeit. „Zeugnisse treten immer mehr in den Hintergrund“, sagt Oberstufenlehrer Florian Berrenberg. „Es zählt immer mehr, was die Leute wirklich können.“ So hat ein Schüler vor einigen Jahren in der Großen Montessori Arbeit (GMA) am Ende der achten Klasse einen antiken Sessel restauriert und vom Fleck weg eine Lehre bei einem Polsterer angeboten bekommen, die er nach dem Qualifizierenden Mittelschulabschluss (liebevoll „Quali“ genannt) auch annahm. Ein anderer Schüler hat in der GMA zusammen mit seinem Freund eine alte

Zündapp restauriert, und als er sich nach dem Quali für eine Lehre als Koch bei Dallmayr beworben hat, hat der Chef gleich die Bewerbungsunterlagen zur Seite gelegt und gesagt: „Wer in der achten Klasse so etwas macht, der kann was. Den nehmen wir.“ Florian Berrenberg dazu: „Das zeigt, dass Zeugnisse und theoretisches Wissen immer mehr in den Hintergrund treten und die Unternehmen gerade in Handwerksberufen den Schwerpunkt darauf legen, was die Leute wirklich können.“

Inflation des Gymnasiums

Häufig machen Lehrer*innen und Eltern an staatlichen Schulen noch von der Leistung in der vierten Klasse abhängig, ob ein Kind später einmal studieren soll. Das führt zu einer Inflation des Gymnasiums. Hier an unserer Montessori-Schule wird die Entscheidung, ob man studieren will, von der 4. Klasse auf den Zeitpunkt nach dem Mittleren Schulabschluss (MSA) oder noch später, gerne auch nach einer Ausbildung, verlagert. Eine Entscheidung kann auch vorübergehend sein, man kann erst etwas Praktisches machen und dann wieder zur Schule oder auf die Hochschule gehen und seine Bildung weiter vorantreiben.

„Wenn Eltern Vertrauen in die Flexibilität des Bildungssystems hätten, das könnte so viel Druck rausnehmen“, seufzt Berrenberg. Oft wissen die Eltern und Schüler*innen nicht, was heute alles möglich ist und wo es Querverbindungen zwischen Ausbildung und Schule gibt – und dass der nächsthöhere

Abschluss über eine erfolgreiche Ausbildung erreicht werden kann. „Dieses Wissen kann so viel Angst und Stress vermeiden“, so Florian Berrenberg.

Auch Lehrberufe sind gesellschaftlich relevant

Aber ebenso das Bewusstsein, dass es nicht immer ein Studium sein muss, um etwas Sinnvolles aus seinem Leben zu machen, muss viel stärker in den Vordergrund rücken. „Wir haben immer mehr Akademiker-Eltern, die wollen, dass auch ihre Kindern wieder Akademiker werden“, berichtet Schulleiterin Angelika Oedingen. „Sie haben den Anspruch, dass diese Schule hochqualifizierte Abgänger hervorbringt. Aber wir können nicht alle Interessen erfüllen. Wir müssen schauen, was ist gut für jedes einzelne Kind und den Eltern die Augen öffnen zu erkennen, wo die wahren Interessen und Stärken ihres Kindes liegen.“

Auf dem Arbeitsmarkt ist ein hoher Bedarf an Fachkräften außerhalb der akademischen Berufe. Mittlerweile geht kaum mehr ein Schüler mit dem Quali von der Schule, alle wollen mit dem MSA abschließen. Dabei gibt es viele bodenständige Berufe, die wichtig für die Gesellschaft sind und mit denen man seine Fähigkeiten sinnvoll einsetzen kann. „Wir müssen den Eltern mit mehr Bewusstsein gegenüberreten, auf was wir die Kinder an unserer Schule vorbereiten wollen. Unsere Schule schafft eine gute Basis, um in verschiedenste Berufe zu gehen, nicht nur ein Hochschulstudium ist von Wert. Wir wollen die Kinder befähigen, für sich selber zu überlegen, wo sie mit ihrem Beruf etwas bewirken können, wie sie zur Gesellschaft und einem guten Leben beitragen können“, betont Oedingen.



Handwerkliche Leistung in der Großen Montessori Arbeit überzeugt Betriebe: „Wer in der achten Klasse so etwas macht, der kann was.“

Haben sie ein Ziel, und wissen wofür bestimmte Kenntnisse nötig sind, erkennen sie den Sinn und die Notwendigkeit zu lernen und sich reinzuhängen. „Ein Schüler von mir wurde z. B. gut in Mathe, weil er es für sein Informatik-Studium brauchte“, erzählt Florian Berrenberg. „Das Motto ist also: Finde Deine Kraft und schaffe etwas daraus. Sobald Du weißt wofür, bist Du bereit es zu tun.“

Andrea Haunschild

bimobil Reisemobile
PickUp-Systeme
Expeditionsmobile

45
Jahre



In Deutschland gefertigt – in Europa und auf der ganzen Welt zuhause: www.bimobil.com



Fotos: Imagefilm, Manuel Durst

Zu unserer Welt gehören Technologie und Digitalisierung dazu.

Fit für unsere Zeit

Weiterentwicklung der Montessori-Pädagogik im 21. Jahrhundert erfordert einen bewussten Umgang mit Technologien und Herausforderungen unserer Gesellschaft.

Wie soll sich die Montessori-Pädagogik weiterentwickeln? Wie soll sie sich im gesellschaftlichen Umfeld positionieren? Was ist unsere Position bezüglich der Digitalisierung, in Bezug auf den Klimawandel und damit verbundene Anforderungen des Arbeitsmarktes?

Laut einer Studie im Auftrag von Bündnis 90/Die Grünen braucht die Energiewende spezielle Berufsgruppen. Ein Ergebnis ist, dass „40 Prozent des Arbeitskräftebedarfs für die Klimaneutralität auf Berufsgruppen entfallen, in denen die Bundesagentur für Arbeit schon jetzt einen Mangel an Fachkräften, Spezialisten und Experten festgestellt hat. Der größte Teil betrifft die Rohstoffgewinnung und Fertigung, gefolgt von Architektur, Vermessungs- und Gebäudetechnik. Ein weiterer Teil der relevanten Arbeitsplätze soll in Digitalisierungsberufen entstehen“, so der Artikel in FAZ online vom 20. Mai 2021 (faz.net/-iu4-abw27) Man müsse jetzt die Weichen dafür im Handwerk und an den technischen Hochschulen stellen.

Die Aufgabe ist also, unsere Schule vorzubereiten für die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte und sie fit zu machen für Technologie und Digitalisierung. „Wir müssen unseren Schüler*innen gezieltes Wissen in Naturwissenschaften zur Verfügung stellen“, fordert Schulleiterin Angelika Oedingen. „Ich wünsche mir, dass die Kinder forschen, dass unsere Lehrer sie heranführen an Experimente und ein Verstehen von Technik und ihrer Entwicklung. Sie sollen die Lebensgeschichten hinter den Erfindungen kennenlernen, Technik soll mit Menschen und Visionen verbunden werden, damit auch unsere Schüler*innen Begeisterung dafür entwickeln.“

Technologieentwicklung in kosmischen Erzählungen

Dazu passt der Vorschlag des norwegischen Montessori-Verbands, dass in die kosmischen Erzählungen auch die Entwicklung von Technik einbezogen und den Kinder veranschaulicht wird, wie Technik und Technologie begonnen und unser Leben verändert haben. Wie der technologische Wandel sich rapide beschleunigt hat, gerade im Bereich Digitalisierung. „Wir können die Augen nicht davor verschließen, wie schnell sich unsere Welt verändert, noch einmal gepusht von der Corona-Krise“, betont Oedingen.

Um Montessori-Pädagogik an das 21. Jahrhunderts anzupassen, sei zuerst eine Rückbesinnung auf ihre Basis nötig, so die Schulleiterin: „Was ist uns wichtig, was können wir davon in unsere Zeit übernehmen, was müssen wir weiterentwickeln?“ Es sei eine Gratwanderung, Kinder sinnvoll an die Digitalisierung heranzuführen. Bewusst sein müsse man sich dabei, wie digitale Werkzeuge die Entwicklung fördern oder behindern können. „Wir müssen digitale Medien als Material erklären und als Pädagog*innen dazu anleiten, sinnvoll damit umzugehen. Die Schüler*innen müssen von der reinen Unterhaltung dazu kommen, digitale Medien als Informationsquelle zu nutzen“, sagt Angelika Oedingen. „Wir müssen den Kindern die Fähigkeit zu einer stringenten Nutzung vermitteln, damit sie sich nicht verdaddeln, wenn sie digitale Kanäle nutzen.“

Lehrerin Anna Weller plant dafür mit ihrem Team neue Wege zu gehen. Sie will den Jugendlichen in der Projektstufe (7. und 8. Klasse) Tablets zur Verfügung stellen, auf denen nur bestimmte Internetseiten zur Recherche zugänglich sind. So



«Ein ‚Lehrplan‘, der es möglich macht, die Lebensumstände des Menschen in der heutigen Gesellschaft zu erfassen, ist jetzt erforderlich. Was würde in kosmischer Sicht der Geschichte und der Entwicklung des menschlichen Lebens heute die Kultur nützen, wenn sie dem Menschen nicht hilft, die Umgebung, der er sich anpassen muss, zu verstehen?»

Maria Montessori: Über die Bildung des Menschen

«Durch Maschinen kann der Mensch enorme Kräfte ausüben, fast so fantastisch, als wäre er der Held eines Märchens.

Durch Maschinen kann der Mensch mit zunehmender Geschwindigkeit reisen, er kann durch die Luft fliegen und unter die Meeresoberfläche gehen.

So wird der zivilisierte Mensch immer mehr „übernatürlich“ und das soziale Umfeld entwickelt sich entsprechend.

Wenn Bildung einem Menschen nicht hilft, an dieser „über-natürlichen“ Welt teilzunehmen, muss er ein „außersoziales“ Wesen bleiben.»

Maria Montessori: Von der Kindheit zur Jugend

will sie eine vorbereitete digitale Umgebung schaffen, in der Recherche zielgerichtet und ohne Ablenkung möglich ist.

Digitale Medien selbstbestimmt nutzen

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Blick nach Potsdam. Die dortige Montessori Oberschule hat 2018 ein Konzept für analoge und digitale Medien in der Montessori-Pädagogik erstellt. Hier wird die Spannung analog – digital formuliert und die Problematik digitalen Konsums ohne selbstbestimmte Nutzung formuliert: „Scheinbar immer mehr Wissen und Expertise ist notwendig, um selbstbestimmt und kontrolliert digitale Medien zu nutzen und nicht nur einfach zu benutzen.“ Es sei daher nötig, digitale Kompetenzen bewusst zugänglich zu machen. Denn Gemeinschaft und Kreativität als hohe Bildungsziele könnten heute nur erreicht werden, „wenn die junge Generation nicht von zeitgenössischen gesellschaftlichen Entwicklungen abgeschnitten wird. Eine bewusste, geregelte und flexible Nutzung der neuen Medien ist die Basis unserer aktuellen Mediendidaktik“, so das Potsdamer Konzept.

Der bayerischen Montessori-Landesverband ist hier ebenfalls aktiv und veranstaltete in diesem Frühjahr einen ersten Fach-

kongress zu Montessori und Digitalisierung. Er stellte Fragen in den Mittelpunkt, wie sich Erziehung und Bildung im digitalen Zeitalter unter montessorischen Aspekten verändern werden und wie die notwendigen Veränderungsprozesse erfolgreich gestaltet werden können. Die wesentlichen Punkte:

- Corona hat den Schulalltag durcheinandergewirbelt. Die Pandemie hat uns in kürzester Zeit dazu gezwungen, Kommunikations-, Arbeits- und Lernprozesse neu zu gestalten. Dazu gehören auch digitale Kanäle.
- Maria Montessori hat ein kindzentriertes Bildungsverständnis entwickelt und würde selbst die Frage aufwerfen, wie zeitgemäß das ursprüngliche Konzept noch ist. Maria Montessoris Gedankengut kann als Grundlage für die Modernisierung des Bildungssystems herangezogen werden.
- Lernen 4.0, Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung im Bildungsbereich: Pädagogik muss vor Technik kommen, Lernen bleibt Lernen, egal mit welchen Hilfsmitteln.

Digitale Tools als Material einbeziehen

Auch die Montessori-Schule Niederseeon hat sich – gezwungen durch die Corona-Krise – mit digitalen Formaten beschäftigt, sie im Unterricht genutzt und damit nach anfänglicher Skepsis sehr gute Erfahrungen gemacht. „Wir haben in dieser Corona-geprägten Zeit gelernt, Technik und Digitalisierung in unsere Pädagogik einzubeziehen. Waren wir vorher sehr ablehnend digitalen Hilfsmitteln gegenüber, sehen wir jetzt den Nutzen von Technik als Material“, sagt Mittelstufenlehrerin Phaedra Wickstrom. „Wir müssen prüfen, wie wir Whiteboards, Handys und Tablets auch in Zukunft einsetzen können. Die digitalen Möglichkeiten können sehr bereichernd sein, aber sie müssen vernünftig in einen Rahmen gesetzt werden. Dieser Rahmen hat es uns möglich gemacht, auch in Lockdown und Wechselunterricht kreativ und gemeinsam zu arbeiten, Arbeiten auszutauschen und zu teilen. Das, was diese Zeit uns gezeigt hat, müssen wir mitnehmen und weiterentwickeln.“

Andrea Haunschild



Fotos: Andrea Haunschild

Pause von der Maske beim Brotzeiten draußen. Kinder haben kein Problem mit Masken, sondern mit Schulschließungen

» Wir wollen, dass die Schule offen bleibt «

Schulforum zu den Corona-Schutzmaßnahmen zeigt, wie gut die Kinder mit der Situation klarkommen und wissen, dass man gemeinsam viel schafft.

Um der Schulgemeinschaft Gelegenheit zu geben, wieder stärker miteinander ins Gespräch zu kommen, hatte der Elternbeirat alle fünf Säulen zu einem offenen Austausch über Themen eingeladen, die die Schule bewegen. Wegen der steigenden Covid-19-Infektionszahlen musste die Veranstaltung online stattfinden. Am 5. November 2020 trafen sich interessierte Eltern, Schulleitung und Geschäftsführung, Aufsichtsratsmitglieder und Lehrer*innen im Online-Call. Moderiert von Elternsprecher Thorsten Schneider nutzten bis zu 60 Teilnehmer*innen die Gelegenheit, ihre Fragen, Sorgen und Ideen mitzuteilen. Klar war von Anfang an, dass das Gespräch in einem konstruktiven, respektvollen Rahmen stattfinden sollte. Zu Beginn konnten Themen vorgeschlagen werden, die auf den Nägeln brennen. Wie nicht anders zu erwarten, war einhelliges Thema aller Teilnehmer*innen die Ausnahmesituation mit den damit verbundenen Maßnahmen und Einschränkungen aufgrund von Covid-19.

Diskussion der Schutzmaßnahmen

Die Meinungen und Vorschläge dazu deckten die gesamte Bandbreite der Positionen ab, die sich auch in der Gesellschaft zu diesem Thema finden: Persönliche Freiheit, Schutz des anderen, Verantwortung für die Gemeinschaft, Vertrauen oder ihr Fehlen in Bezug auf Institutionen. Doch im Gegensatz zum Schlagabtausch in sozialen Medien gelang es den Teilnehmern an diesem Abend, gegenseitig ihre Gefühle und Gedanken anzuerkennen, auch wenn sie der eigenen Auffassung widersprachen. Es gab durchaus entschiedene Statements und klare Abgrenzung der verschiedenen Meinungen, und dennoch geschah dies in einer respektvollen Atmosphäre, in der jeder ausreden und seinen Beitrag als wichtige Anregung teilen konnte. Bereichernd war auch die Vielfalt der Meinungen und Ideen.

Eigene Ängste oder Solidarität im Vordergrund?

„Wir müssen eine Haltung finden, eine Wertschätzung anders fühlender Menschen“, sagte gleich zu Beginn eine Teilnehmerin. „Und egal wie wir dazu stehen, sollten wir vermeiden Ängste zu schüren.“ Verschiedene Teilnehmer*innen machten ihre Vorbehalte den Masken gegenüber deutlich und wünschten sich, dass „niemand gezwungen wird, ein Risiko einzugehen und etwas tun zu müssen, das er nicht will.“ Andere wiesen im Gegenzug auf das Risiko hin, dass Coronafälle in der Schule auftreten könnten, dies sei eine enorme Verantwortung. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dass jede*r einzelne seinen Beitrag leiste, die Krise zu meistern. Zudem wolle niemand, dass die Schule wieder geschlossen werden müsse. Auch der hohe Prozentsatz von Attesten an unserer Schule wurde angesprochen, ein Phänomen, das an staatlichen Schulen nicht auftrete. „Das finde ich unsolidarisch, auch der Gesellschaft gegenüber. Statt sich um die Maskenpflicht herumzumogeln sollte der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrund stehen“, war die Position mehrerer Teilnehmer*innen.

Kindgerechte Umsetzung

Deutlich wurde in der Diskussion auch, wie aktiv die Schulleitung sich darum kümmert, die nötigen Maßnahmen für die Kinder so kindgerecht und verträglich wie möglich umzusetzen. Ein enger Kontakt zu Gesundheits- und Schulamt schafft Spielraum für eine einvernehmliche Steuerung der Krisenmaßnahmen und erweist sich in dieser bewegten Zeit als Stabilitätsfaktor. „Wir haben quasi eine ‚Standleitung‘ zu den Ämtern und loten ständig aus, wie wir das Leben für die Kinder erträglich gestalten können“, stellte Angelika Oedingen klar. „Was nicht in der Natur der Kinder liegt, ist Abstand zu halten, das ist das Schlimmste für sie. Deshalb nutzen wir lieber die Masken



Kinder gehen ganz selbstverständlich mit den Maßnahmen um und übernehmen Verantwortung füreinander.

statt Schule im Schichtbetrieb zu machen und die Kinder mit Abstand in die Klassen zu setzen.“

Mehr Spielraum gibt es nicht

Der Spielraum sei bereits ausgereizt: „Der Schutz der einen und der Wunsch nach Freiheit der anderen ist die Quadratur des Kreises. Wir können uns nur für eine Marschrichtung entscheiden. Zudem hat die Schule neben dem Schutz der Schüler*innen auch die Verantwortung für den Schutz aller Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen.“ Geschäftsführerin Birgit Meyer informierte, dass die Schule bereits mit einem Anwalt geklärt habe, ob es andere Möglichkeiten für Privat-Schulen gibt, doch die Antwort sei ganz klar Nein. „Wir müssen die Regelungen 1:1 umsetzen.“

Es zeigte sich, dass die von den Eltern vorgeschlagenen Erleichterungen für die Kinder bereits durchgehend praktiziert werden. So werden zum Beispiel „Verschnaufpausen“, in denen Kinder ohne Maske mal rausgehen können, schon realisiert. Claudia Siedle, Lehrerin aus der Oberstufe schilderte mit viel Humor, dass die Schüler*innen jetzt wesentlich mehr frische Luft hätten: „Früher sind sie in der Pause immer im Klassenzimmer hocken geblieben, jetzt müssen sie zwischendurch und in den Pausen raus.“

Das Thema Ängste fand ebenfalls Eingang in das Forum. Angst vor Corona, Angst vor gesundheitlichen Auswirkungen der Maske, Angst um Angehörige, Angst um die Auswirkungen der Krise auf unser Land und die Demokratie. „Das sind die Ängste der Erwachsenen und wir müssen uns davor hüten, sie auf unsere Kinder zu übertragen, ebenso wie unsere ideologischen Überzeugungen“, gab ein Teilnehmer zu bedenken. Ein Vater dazu: „Wovor meine Tochter Angst hat, ist ganz einfach: Sie hat Angst, dass die Schule wieder geschlossen wird. Um das zu verhindern, lohnt es sich für sie, die Maske zu tragen, auch wenn es unbequem ist.“

Die Kinder wissen, gemeinsam schafft man viel

Lehrer Philipp Roos aus der Grundstufe berichtete vom positiven Umgang der Kinder mit der Situation: „Ich erlebe eure

Kinder ja jeden Tag und ich beobachte genau, wie es ihnen geht. Ich sehe keine Angst bei den Kindern, es fühlt sich alles ganz normal an. Was ich erstaunlich finde: wie unterschiedlich die Perspektive ist, je nachdem ob ich mit den Eltern oder ihren Kindern rede. Den Kindern geht es gut, seit sie wieder zusammen sind und sie gehen ganz toll und verständnisvoll mit den Einschränkungen um, denn sie wissen, es geht um viel und gemeinsam schafft man auch viel.“

Ziel der Veranstaltung war es nicht, konkrete Lösungen zu erarbeiten. Im Vordergrund stand der Austausch. Dass dieser gelang, war der ausgewogenen, wertschätzenden Moderation und den disziplinierten und offenen Teilnehmer*innen zu verdanken. Dies gibt Hoffnung in einer Zeit, in der die verschiedenen Lager sich immer weiter voneinander entfernen und Kommunikation häufig nicht mehr möglich ist. Die Montessori-Schule Niederseeon hat wieder einmal bewiesen, dass hier eine große Gemeinschaft möglich ist, die einen gemeinsamen Fokus hat: das Wohl der Kinder.

Andrea Haunschild



**VITAL
WEGE**

- Ernährungsberatung
- Mikronährstoffberatung
- EFT Klopfcoaching nach KnB
- Vitalstoff- und Schwermetallmessungen
- Wohnungsreinigungen und Clearings
- Kristallbetsitzungen
- Kosmetikbehandlungen

Annette Huber
Dorfstraße 7 • 85667 Oberpfraframmern
+49 8093 767 999 1 • +49 179 742 742 9
info@vital-wege.de • www.vital-wege.de

Die Natur als Schatz begreifen

Die Montessori-Schule Niederseeon gewinnt Bürgerenergiepreis mit ihrem Umweltkonzept.

Die Schüler*innen der Montessori-Schule Niederseeon lernen in und mit der Natur. Umweltbildung soll hier nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt werden. Und das funktioniert! Für ihr Engagement für Klimaschutz und Umweltbewusstsein hat die Schule nun eine hohe Anerkennung bekommen. Die Regierung von Oberbayern und die Bayernwerk AG haben die Schule mit dem Bürgerenergiepreis ausgezeichnet. Der Preis wird jährlich an drei herausragende Projekte der Energiewende in Oberbayern vergeben.

Die Bildungseinrichtung, die seit Herbst vergangenen Jahres Klimaschule des Landkreises Ebersberg ist, erhielt den Preis auch für ihre Ressourcen schonende Energieversorgung, vor allem aber für ihren alltäglichen Umgang mit den Themen Umweltbewusstsein, Klimaschutz und Co. Diese sind seit vielen Jahren im Lehrplan fest verankert und gehören zum Schulalltag. „Uns ist es wichtig, dass die Schüler mit der Natur aufwachsen, und von klein an lernen, sie als Schatz zu begreifen“, betont Schulleiterin Angelika Oedingen.

Umweltbewusstsein wird in allen Bereichen gelebt

Die Klassen unternehmen regelmäßig Exkursionen in die umliegenden Wälder, zu Photovoltaik-Anlagen, Energielehrpfad, Solarthermieanlagen und zu beispielhaften Betrieben in der Region. Die 232 Schüler sind für Umwelt- und Mülldienste eingeteilt, nutzen das idyllische Außengelände als „Klassenzimmer“ unter freiem Himmel, bauen Kräuter und Gemüse im kleinen Schulgarten an, lernen im Unterricht einen respektvollen Umgang mit Materialien aus der Natur, fertigen etwa Möbel aus natürlichen Baustoffen. In der Schulküche wird selbst gekocht, und das mit biologischen, saisonalen und regionalen Zutaten.

Bei Herstellung von Kleidung und Spielzeug werden vorwiegend naturbelassene Textilien verwendet. In der Schülerfirma und den Schulwerkstätten ist „Upcycling“ fester Bestandteil des Alltags. Dabei werden Abfallprodukte oder als nutzlos eingestufte Stoffe in neuwertige Produkte verarbeitet. Diese Wiederverwertung oder Nachnutzung von bereits vorhandenem Material reduziert die Verwendung von Rohstoffen.



An der Schule wurde ein Film für die Bayernwerke gedreht, der zeigt, wie die Schüler*innen umweltbewusst und ressourcenschonend arbeiten.

Die Schüler nehmen an Klimaschutz-Aktionen teil, halten Referate zum Thema Umwelt und werden zu Energie-Scouts ausgebildet. Um elterliche Pkw-Fahrten und damit den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, hat die Schule ein eigenes Busnetz für den Schülertransport geschaffen. In allen Lampen auf dem Gelände leuchten LEDs. Erst jüngst wurden Öl- und Flüssiggasheizungen in den alten Gebäuden durch ein kleines Nahwärmenetz samt Blockheizkraftwerk, Pelletkessel und Photovoltaik-Anlage ersetzt. Durch diese Umstellung versorgt sich die Schule nahezu autark mit Strom und Wärme.

Auszeichnung für den Einsatz der Schule

Die Auszeichnung und das Preisgeld in Höhe von 3.500 Euro überreichten die Regierungspräsidentin für Oberbayern, Maria Els, und Ingo Schroers von der Bayernwerk-Geschäftsleitung. „Es ist nicht alles selbstverständlich, wir müssen unsere Schöpfung als Lebensgrundlage für uns und unsere Kinder erhalten. Dazu tragen Sie bei, ich bin schwer beeindruckt und gratuliere herzlich“, sagte die Regierungspräsidentin in ihrer Laudatio.

Auch Landrat Robert Niedergesäß gratulierte und brachte neben lobenden Worten weitere 300 Euro vom Landkreis mit. „Ich freue mich sehr, dass dieses Kleinod hier erneut ausgezeichnet wurde, ein wunderbarer Ort mit einer besonderen Energie, hier werden Umweltgedanke und Klimaschutz großgeschrieben und den Schülern mit auf den Weg gegeben“, lobte er. Moosachs Bürgermeister Michael Eisenschmid war ebenfalls zur kleinen Feierstunde gekommen.

Um den Klima- und Umweltschutz als selbstverständlich in den Alltag von Kindern und Jugendlichen zu integrieren wurden 2016 die „Klimaschulen Ebersberg“ ins Leben gerufen. Das Projekt verfolgt das Ziel, für den achtsamen Umgang mit Ressourcen, insbesondere für den Umgang mit Energie zu sensibilisieren. Die Reduzierung des Energieverbrauchs an den Schulen und zu Hause soll durch eine Verhaltensänderung der Schüler erreicht werden. Mittlerweile machen 20 Schulen im gesamten Landkreis bei diesem Projekt mit.

Uta Künkler



Der Energie-Monitor zeigt, wie viel Strom die Photovoltaik-Anlage produziert, wie hoch der Verbrauch ist, wie viel Strom die Schule einspeist und zu welchen Zeiten sie dazukauf.



Fotos: Bernhard Kleeblatt

Wer will, der kann

Wille und Ausdauer führen in der Holzwerkstatt zu Freude und Erfolg.

Die Geschichte eines Seifenkistenprojekts.

Rückblick: Am 13.09.2019 kamen zwei Jungs, gerade einmal in die zweite Klasse gekommen, zu mir in die Holzwerkstatt und wollten eine Seifenkiste bauen. Aha, dachte ich mir, gute Idee, aber die zwei sind zu jung und das Projekt zu groß. „Da müsst ihr aber noch einiges lernen, bevor ihr so ein großes Projekt startet. Baut erst einmal ein Modell der Seifenkiste, dann schauen wir weiter“, sagte ich. Gesagt, getan! Fünf Wochen später stand das fertige Modell vor mir, inklusive Räder und Spoiler. Der Kurs war aber vorbei und der Traum damit wahrscheinlich ausgeträumt.

Frühjahr 2020, die Idee lebt

Wieder stehen die beiden vor mir und wollen nun endlich mit ihrer richtigen Seifenkiste anfangen. Okay, denke ich mir und gebe ihnen eine 15 mm starke Sperrholzplatte für den Boden, die sie auf die passende Größe sägen sollen. Ich bin mir meiner Sache ziemlich sicher und denke, dass die beiden die dicke Platte nicht sägen können und von selber merken, dass das Projekt für sie noch nicht machbar ist. Denkste. Vier Stunden später ist die Bodenplatte fertig. In diesem Kurs schaffen sie es auch noch, die Seitenteile zurecht zu sägen und zu montieren. Spätestens jetzt ist mir klar, dass es den Jungs ernst ist.

Sommerferien- und Corona-bedingt sah ich sie dann lange Zeit nicht mehr in der Werkstatt und dachte bei mir, dass ich das sperrige Ding, das schon so lange rum steht, auch wieder zerlegen kann.

April 2021, das Projekt wird fertiggestellt

Die beiden Jungs kommen wieder zu mir in die Werkstatt, diesmal als gestandene Drittklässler mit schon wesentlich mehr handwerklicher Erfahrung. Über ein Jahr nach dem Start des Projektes geht es nun ans Weiterbauen. Spätestens als Grundstufenlehrer Ron Haselow zwei gebrauchte Reifen spendiert und einer der Jungs Gewindestangen für die Achsen von zu Hause mitbringt, die er mit seinem Papa im Baumarkt besorgt hat, ist auch mir klar: Die Seifenkiste muss und wird irgendwann fahren.

Ehrgeiz und Durchhaltevermögen

Nun bin auch ich fasziniert von diesem Projekt und begeistert von dem Ehrgeiz und Durchhaltevermögen der zwei Konstrukteure. Es müssen dann noch verschiedene Probleme, wie zum Beispiel die Lenkachse oder das leidige Thema mit der Bremse, gelöst werden. Es ist schön, den Kindern beim Fachsimpeln zuzuhören und ihre Gedanken und den Weg zu Lösungen zu begleiten.

Und tatsächlich, eineinhalb Jahre nach Projektbeginn starten sie ihre erste Probefahrt mit der Seifenkiste. Die strahlenden Gesichter der beiden Fahrer, der Spaß der „Anschieber“ und die riesige Freude und der Stolz der Erbauer sind wahnsinnig schön mitzuerleben. Und mir ist nun endgültig klar, was ich schon immer vermutete: Können kommt ein ganzes Stück weit von wollen.

Bernhard Kleeblatt



Die Stoffbilder verbinden Zeichen aus der europäischen Kultur mit Symbolen aus der afrikanischen.

Black and white

Stoffdruckprojekt der Projektstufe im Rahmen des Themas Kolonialismus und Rassismus – eine Gegenüberstellung kultureller Identitäten.

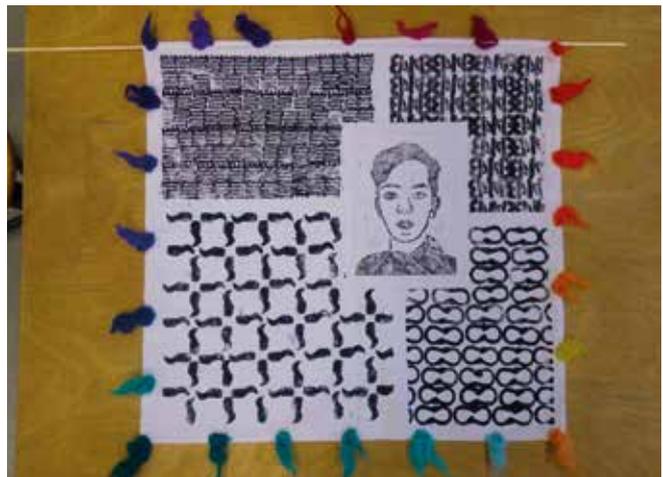
	TE
	Löwe
	Freundschaft gegenseitige Abhängigkeit
	Das Gute mag von Bösem heraus kommen aufsteigen

Ein Kennzeichen der Montessori-Pädagogik ist die Verbindung verschiedener Fächer, vor allem in der 7. und 8. Klasse, der Projektstufe. Es wird ein Thema übergreifend in allen Wissensbereichen bearbeitet. Textil-Lehrerin Susanne Losch integrierte auch die Textilwerkstatt. „Thema war im vergangenen Herbst und Winter Kolonialismus und Rassismus sowie die eigene Identität, das habe ich in der Textilwerkstatt aufgenommen, damit sich die Jugendlichen auch handwerklich damit auseinandersetzen“, erzählt sie.

Die Aufgabe war, über Stoffdruck die eigene Identität auszudrücken und der europäischen eine afrikanische Kultur gegenüberzustellen. „Die europäische Identität der Jugendlichen sollten ihre Sternzeichen und Initialen verkörpern, die Adinkrasymbole aus der ghanaischen Aschantikultur standen für



Hochdruck zum Thema kulturelle Identität nach dem Vorbild ghanaischer Adinkra-Tücher



Fotos: Andrea Haunschild, Susanne Losch

die afrikanische“, so Losch. Die Adinkra-Stoffmuster bestehen aus Symbolen für bestimmte Charaktereigenschaften wie Mut, Geduld oder Tapferkeit. Meist werden sie auf Baumwolltücher gedruckt. Dazu werden diese in viereckige Felder unterteilt und jedes Feld wird mit einem der Adinkramotive bedruckt.

Ein eigenes Porträt integrieren

„Statt Linoleum, das schwerer zu schneiden ist und daher eine höhere Verletzungsgefahr birgt, verwendeten wir Moosgummi und Softcutplatten. Adinkra-Tücher sind schwarz-weiß und das passte ja auch sehr gut zu unserem Thema“, so Susanne. Die Schüler*innen sollten ein Porträt von sich integrieren. Als Vorlage hierfür diente ein Schwarz-weiß-Foto, die dunklen Konturen wurden mit Bleistift auf Transparentpapier übertragen, dann auf die Softcutplatten abgerieben. Nach dem Prinzip des Hochdrucks schnitten die Schüler*innen die nicht druckenden Teile heraus, dann wurden die erhabenen Stellen mit Linolfarbe eingefärbt, und durch Anpressen auf den Stoff entstand der Abdruck. Für die Zeichen und Symbole

stellten sie Stempel her, die Muster sollten durch Reihung gebildet werden, dazu konnten die Symbole und Zeichen z. B. auch abwechselnd gedreht oder gespiegelt werden.

„Frei waren sie in der Einteilung des Tuchs, in der Anordnung von Porträt und Musterfeldern“, sagt Susanne. „Das Porträt war am schwierigsten, aber es hat vielen auch am meisten Spaß gemacht. Kompliziert waren Augen und Nase. Bei manchen mussten wir nachbessern, einen Teil extra schnitzen und einfügen, aber am Ende sind alle gelungen.“ *Andrea Haunschild*

k
 KINDL

Mode- und
Wäschehaus

GRAFING · Bahnhofstraße 3+6



Niklas Fritze: Auf der Palette durch die Nacht

Da ich gerne mit Holz arbeite und ein neues Bett haben wollte, war mir schnell klar, dass ich eines aus Paletten bauen wollte. Ich hatte durch ein Schulpraktikum bei einer Schreinerei die Möglichkeit, dort mein Bett zu bauen.



Fotos: Andrea Haunschild

Alicia Fassina: Ohne Ende

Ich habe in meiner Abschlussarbeit Matroschka-Rohlinge in verschiedenen Stilrichtungen bemalt, da es mir schon immer Spaß gemacht hat, kleine und feinmotorisch anspruchsvolle Werke herzustellen.

Ganz man selber sein

Die Erarbeitung der Präsentation der Großen Montessori-Arbeit ist ein Prozess des Erwachsenwerdens und Zu-Sich-Stehens.

Jedes Jahr präsentieren die Schüler*innen der 8. Klasse ihre Große Montessori-Arbeit. Sie beschäftigen sich mit einem selbst gewählten Thema und fertigen dazu ein Werkstück an. Soweit der bekannte Teil. Jetzt kommt der neue: Vergangenes Jahr hat Oberstufenlehrer Florian Berrenberg ein neues Konzept für die Präsentation eingeführt, damit der Charakter aller Präsentierenden und ihrer Vorträge zum Tragen kommen kann. Ihre ganz originäre Leistung und ihr ureigenes Herangehen an diese Arbeit sollten herausgearbeitet werden. Dazu bereiten sie sich in drei Schritten auf ihre Präsentation vor.

„Am Beginn steht das Bewusstsein ‚Dieses Werkstück gibt es nur, weil es mich gibt und ich zeige mich heute mit meinen Fähigkeiten der Gemeinschaft der Erwachsenen‘“, sagt Florian. Um dieses authentische Sich-Zeigen möglich zu machen, ist ein ebenso authentisches Herangehen an den Vortrag nötig. Damit das Frische, Unverstellte der einzelnen Jugendlichen erhalten bleibt, darf es keine vorgebene, starre Gliederung vorab geben, sondern sie schaffen sich ihre eigene Gliederung selbst. Diese ergibt sich daraus, welche Prioritäten sie setzen, wie sie ihr Thema und ihr Werkstück bearbeitet und erlebt haben.

Eigene Geschichte ist die Gliederungs-Basis

Zuerst braucht es dazu ein spontanes Erzählen, was sie gemacht haben, wenn das Werkstück und die Dokumentation fertig sind: „Erzähl doch mal, was Du gemacht hast.“ Damit erzählen sie davon, was als Essenz in ihnen ist. Diesen ersten kurzen Bericht nimmt jeder auf sein Handy auf und hört ihn sich zuhause an. Darauf basiert die Gliederung, die anschließend überprüft wird: Reicht das, habe ich etwas vergessen, muss ich etwas umstellen?

„So entsteht aus diesem organischen Urkomplex als zweiter Schritt eine Powerpoint nur aus Bildern, die zu der Geschichte passen, die sie erzählen. In diesem Schritt überprüfen wir, ob

man auf den Bildern sieht, was die Schüler*innen sagen, ob die Bilder groß genug sind, ob Bilder lange genug oder zu lange gezeigt werden, ob noch ein Bild dazu kommen muss ...“, sagt Florian.

Seine Stimme finden und Mut zu Fehlern haben

Im dritten Schritt wird geprüft, wie die Powerpoint ergänzt werden muss: Braucht es eine Grafik, Überschriften oder Stichwörter, um die Aussage verständlich zu machen? Wörter kommen zum Schluss und nur so viele wie unbedingt nötig. „Zusätzlich zum Inhalt trainieren wir auch das Sprechen, die Haltung, die Stimme. Denn ein wichtiges Ziel der Großen Montessori-Arbeit ist es, sich hinzustellen, etwas sagen zu können, Druck auszuhalten, Fehler machen zu können“, betont Florian Berrenberg.

Erst ganz zum Schluss kommt letztlich die Einübung der fertigen Präsentation. „Das machen wir nur ganz wenige Male, damit die Aussagen frisch und authentisch bleiben und die Schüler*innen nicht Auswendiggelerntes herunterleiern“, so Berrenberg. Dieses Vorgehen hat sich vergangenes Jahr sehr bewährt, die Vorträge waren sehr lebendig und unterschiedlich. Berrenberg: „Ich liebe die Arbeit in dieser Phase. Die Jugendlichen gehen auf die Bühne, wo sie sich nicht ganz sicher sind. Und genau dieser Mut zur Lebendigkeit ist entscheidend. Das ist der Moment, in dem sie groß werden und auch so angesehen werden möchten. Schon diese beiden Schritte auf die Bühne sind die Große Arbeit, dieses Überwinden eines inneren Widerstands und das Meistern der Angst. Alle haben ihre Art, diese Herausforderung zu bestehen, über das Atmen, über das Entdecken der eigenen Stimme, über das Aushalten des Applauses. Letztlich geht es darum, für sich und sein Werk einzustehen, ganz man selber zu sein.“

Andrea Haunschild

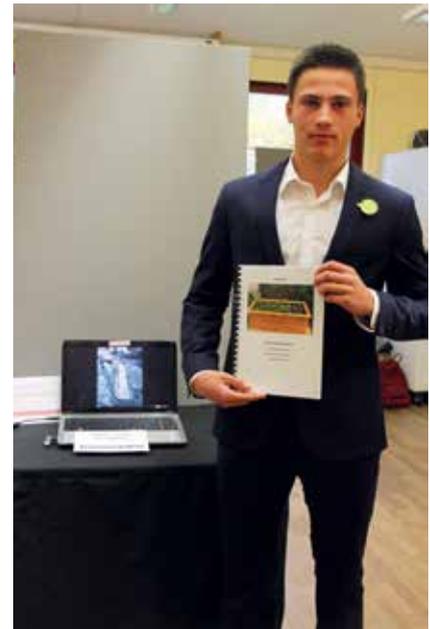


Sandra Schrollhammer:
Schlappi sucht Mitbewohner

Da ich meinen Kaninchen einen besseren Lebensraum verschaffen wollte, habe ich mich dazu entschlossen, einen Kaninchenstall zu bauen. Die Arbeit mit Holz hat großen Spaß gemacht.

Raphael Schneider:
Gemüseparadies

Da in unserem Beet immer Schnecken waren, habe ich mir gedacht, dass ich ein Hochbeet bauen könnte. Das hat auch gut gepasst, da ich sehr gerne Gemüse esse. Das Gemüse aus unserem Hochbeet schmeckt sehr lecker.



Katharina Rein: Reinlauschen

Weil ich seit einigen Jahren Harfespiele und es eine meiner größten Leidenschaften ist, habe ich als große Montessori-Arbeit eine CD mit selbst eingespielten Stücken hergestellt.

Bedri Tuncer: Schiff der Vergeltung

Ich wollte schon immer ein Buch schreiben, aber ich kam nie dazu. Als uns gesagt wurde, dass wir Ende der 8. Klasse eine Große Montessori Arbeit abgeben müssen, habe ich es als Chance gesehen und dann ein Buch geschrieben.



Jasmin Böckh: Das Auge isst mit

Ich habe mich für Keramikbemalung entschieden, weil es mir gefällt, meine eigenen Sachen individuell zu gestalten und bemalen.

Fabian Freiberger: Orchester in der Hosentasche

Musik und Computer sind zwei meiner Leidenschaften. Da war schnell klar, dass ich am Rechner mein eigenes elektronisches Musikstück komponieren würde.





Paul Büschel: Alles dreht sich um Kräuter
Kräuter verfeinern jedes Essen und weil wir im Garten nur ein kleines Beet hatten, habe ich mir gedacht, dass ich eine Kräuterschnecke bauen könnte, um die Kräuter besser züchten zu können.



Tom Mergens: Aus Alt mach Neu

Da ich einen Platz für meine Souvenirs gebraucht habe und eine Tafel hatte, die ich nicht mehr benutzt habe, habe ich diese in ein Regal mit schöner LED-Beleuchtung verwandelt. Diese Tafel hat mein Opa schon vor dem zweiten Weltkrieg von einem befreundeten Lehrer bekommen.



Finn Höhn: Vom Chillen zum Grillen

Da unser Garten schräg ist und man deshalb keinen Tisch gerade hinstellen konnte, kam ich auf die Idee, eine Gartenterrasse zu bauen.



Charlotte Ahlborn: Hoch hinaus

Als meine Abschlussarbeit habe ich eine Boulderwand gebaut. Ich habe mich für dieses Projekt entschieden, da ich selbst schon eine Zeitlang bouldere. Außerdem wollte ich schon immer mal hoch hinaus.



Eileen Doege: Erinnerungen

Ich habe schon immer gerne gesungen. Deshalb habe ich ein Lied über Freundschaft komponiert und es dann als Musikvideo produziert.



**Marius Germeier:
Dschungelcamp
Dahoam**

Weil wir einen verpachteten Schrebergarten haben, um den sich niemand mehr gekümmert hat, entschied ich mich dafür, diesen wieder herzurichten.



Maya Knetschkowsky: Puttin on the Ritz

Da ich mich schon immer für Mode interessiert habe, stand für mich von Anfang an fest, etwas in diesem Themenbereich zu machen. So beschloss ich, ein Cocktailkleid zu nähen.



**Sunny Senninger:
Facepainting**

Nachdem ich 2019 bei einer Feuerwehrrübung teilgenommen hatte und dort Schülerinnen einer Schminkschule beobachtet hatte, war mir klar, was ich als Abschlussarbeit machen wollte: mein eigenes Schminkbuch.



Amelie Knauel: Für Sitzenbleiber

Mein Werkstück war eine Gartenloung. Für das Projekt habe ich mich entschieden, weil ich gerne mit Holz arbeite und einen Platz zum Ausruhen brauchte.



**Ben Tekin: Mein
Heimdschugel**

Ich habe ein Hochterrarium aus Aluminiumleisten gebaut, da es sehr notwendig war, dass die Tiere ein größeres Gehege bekommen. Für das Material Alu habe ich mich entschieden, weil es nicht sonderlich teuer war.



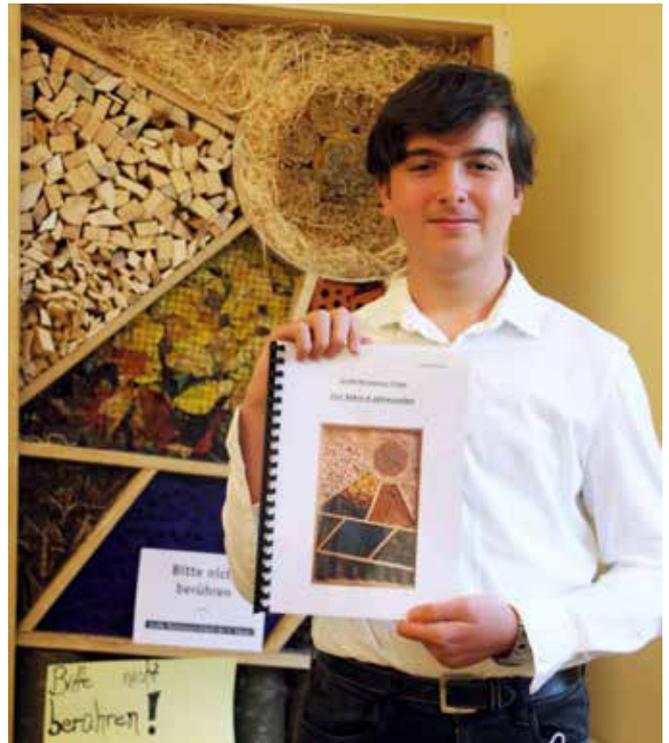
Leonard Seibt: Leichter als Luft

Ursprünglich hatte ich vor, ein ferngesteuertes Flugzeug zu bauen. Da das aber nichts Besonderes ist und auch keine große Herausforderung darstellt, entschied ich mich für ein Luftschiff.



Samuel Rose: Fisch im Tisch

Ein Aquarium ist doch etwas Gemütliches? Aber nur ein Aquarium zu bauen oder einzurichten erschien mir ein wenig langweilig. Zum Glück hatte mich ein Werkstück einer meiner Klassenkameraden inspiriert und so entschied ich mich dazu, ein Gehäuse in Form eines Holztisches zu bauen.



Joshua Beninde: Das Micro-Vier-Jahreszeiten

Im Bereich Umweltschutz müssen wir als Gesellschaft noch viel tun. Mit meiner Großen Arbeit habe ich mal einen ersten Schritt getan. Mein Insektenhotel soll heimische Arten schützen und ihnen ein Zuhause bieten.



Jacques Nouvier: Zirbentraum

Mein altes Kinderbett ist mir auf Dauer sehr auf die Nerven gegangen, weil es hässlich aussah und geknarzt hat, deshalb habe ich ein neues Bett aus Zirbenholz gebaut. Das Bauen hat mir sehr viel Spaß gemacht und der Duft des Zirbenholzes ist sehr angenehm und wohltuend.

www.rv-ebe.de



**I'M
LIQUID
AND I
KNOW IT**

**Volle Kontrolle
über deine Euros.**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenfreies Girokonto für Jugendliche.
Verwalte deine Finanzen doch einfach selbst.
Ganz easy und transparent – auch in der App.
Informiere dich bei deiner Raiffeisen-Volksbank Ebersberg
in deiner Nähe oder auf rv-ebe.de



**Raiffeisen-Volksbank
Ebersberg eG**

Zuverlässig – Persönlich – Nah!

Marktplatz 1, 85567 Grafing • Telefon 08092 701-0

Kommunikation und Teilhabe

Zwei Schüler der Oberstufe haben eine eigene Verfassung der Schülermitverwaltung erarbeitet.

Die Schülermitverwaltung (SMV) hat eine neue Schülerverfassung. Maßgeblich dazu beigetragen haben Maya und Tarik aus der Oberstufe, beide aktuell Schülersprecher an der Montessori-Schule. Im laufenden Schuljahr haben sie zusammen mit den Vertrauenslehrerinnen Phoedra Wickstrom und Melanie Österreicher die Verfassung in Abstimmung mit der SMV und der Schul- sowie Geschäftsführung für die Schülermitverwaltung in Niederseeon erstellt. „Wir wollten schon bestehende Strukturen noch strukturierter gestalten und den Eintritt für kommende Schüler in das SMV-Universum erleichtern“, sagt Tarik. Anhand der Verfassung können sich diese, unabhängig von der Kommunikation einzelner Lehrkräfte, selbstständig über ihre Rechte und Pflichten informieren. Die Kommunikation zwischen der SMV und den Schülern soll durch regelmäßigeres Treffen gefördert werden.

Verbesserung der Kommunikation

Aber wie entstand die Idee einer Schülerverfassung? Tarik erzählt: „Als ich in der Oberstufe zum Schülersprecher gewählt wurde, hatte mir einiges in der alten SMV nicht gefallen. Erfahrungen und Inhalte der vorherigen Schülersprecher wurden nicht weitergegeben. Die Kommunikation der SMV zu den Schülern und Lehrern hätte besser sein können. Dies wollte ich ändern und auch eine Verbesserung in der Wahrnehmung der SMV erreichen. So entstand die Idee der Verfassung.“

Diese für die SMV der Montessori-Schule zu erstellen, würde ein großes Projekt werden. Daher holte sich Tarik Unterstützung durch Maya. Gemeinsam recherchierten sie und stießen auf eine Verfassung der Bayerischen Staatskanzlei für staatli-

che Schulen. Diese bildete eine gute Grundlage für die heutige Verfassung an der Montessori-Schule.

Die Verfassung ist unterschriftsreif

„Wir haben uns unter anderem an der schon bestehenden Bayerischen Schulordnung orientiert und diese an unsere Schule angepasst. Immer wenn ein Teil fertig war, haben wir diesen mit den Klassensprechern abgestimmt. Durch Corona allerdings meist nur online“, berichtet Maya. Nach mehreren Monaten anstrengender Arbeit ist eine zwölf Seiten lange Verfassung entstanden, die jetzt unterschriftsreif ist.

In Kürze wird sie von den Klassensprechern, der Schulleitung, der Geschäftsleitung und den Vertrauenslehrerinnen unterschrieben. Für die Schülermitverwaltung ist dies eine große Errungenschaft. Die Schüler können sich vor und bei Amtsantritt über Abläufe und ihre Funktionen in der SMV informieren. Das heißt, dass die neue Verfassung unter anderem auch regelt, wer an den SMV-Treffen teilnimmt, wer ein Protokoll des Treffens erstellt, wie das Protokoll bekanntgegeben wird, wie im Falle von Uneinigkeit mit Entscheidungen, die Schüler betreffend, verfahren wird und wie Budgets beantragt werden können.

Apropos Budget. Maya und Tarik verraten mir noch, dass die SMV für das Schuljahresende einen „Spirit Day“ speziell für alle Schülerinnen und Schüler plant. Dieser soll ihnen Gelegenheit geben, als Schulgemeinschaft nach zwei Jahren Klassentrennung durch Corona wieder ein wenig Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln bzw. dieses zu stärken.

Annett Schwan



Foto: Andrea Haunschild

Maya und Tarik haben das Projekt „neue Schülerverfassung“ in die Hand genommen.



Fotos: Imagefilm, Manuel Durst

Kontakt über virtuelle Kanäle

Der Tag der offenen Tür vermittelte auch digital einen lebendigen Eindruck von der Schule.

Der Tag der offenen Tür ist normalerweise ein Tag der Begegnung, der sich drängenden Menschen in engen Fluren, das gemütliche Zusammensitzen bei Kaffee und Kuchen in der Cafeteria. Und dieses Jahr saßen wir Ende November/Anfang Dezember, wenn der traditionelle Termin für diesen Tag ist, wieder im Lockdown. Aber wie in so vielen Gebieten waren wir auch hier einfallsreicher und technisch versierter geworden und packten diesen Tag einfach digital an.

Unsere Schule im Film

Um unsere Pädagogik so gut es ging erlebbar zu machen, plante man einen Film über unsere Schule. Schulleiterin Angelika Oedingen schrieb das Story Board, die Filmfirma eines Schulvaters drehte drei Tage lang in allen Bereichen und so entstand ein lebendiger bunter Film, der durch alle Stufen und Werkstätten führt und die Stimmung von Kreativität und selbstbestimmtem Lernen fast so gut transportiert wie der reale Besuch der Schule am Tag der offenen Tür.

Am Tag des Online-Beratungstags konnten sich Eltern in verschiedenen Chaträume einwählen. Der meiste Bedarf war natürlich wie am realen Tag der offenen Tür die Grundstufe. Zusätzlich gab es einen Raum, in dem man sich zu den höheren Stufen informieren konnte, hier waren auch die Werkstattehrer*innen präsent.

„Wir waren total nervös“, gibt Angelika Oedingen zu. „Wir hatten uns gut vorbereitet und dennoch war die Spannung kaum auszuhalten. Würde die Verbindung stabil bleiben? Wie konnten wir mit den Eltern über die Entfernung, über den Bildschirm in Kontakt kommen? Wie sollten wir einen Eindruck von uns und unserer Schule vermitteln, wenn nichts sinnlich erfahrbar war und das besondere Flair von Gastfreundschaft, kreativen Angeboten, Gemeinschaft

und Vorweihnachtszauber, das sonst den Tag der offenen Tür ausmachte, einfach nicht da war? Aber dann lief es, die Eltern waren offen und wir konnten gut auf alle Fragen eingehen.“

Eltern haben es sehr gut angenommen

„Wir mussten viel mehr abgeben als bei herkömmlichen Tagen der offenen Tür“, sagt Geschäftsführerin Birgit Meyer. An die Filmfirma, an die Mitglieder des Arbeitskreises Kommunikation, die die Website neu gestaltet haben, an die Technik. „Aber nach anfänglicher Skepsis und Unsicherheit war es eine sehr bereichernde Erfahrung. Die Eltern waren sehr angetan von unserem Auftritt und der Möglichkeit, sich online einen Eindruck von der Schule zu verschaffen und Kontakt aufzunehmen. Auch von unseren Eltern, die schon an der Schule sind, haben wir viele positive Rückmeldungen bekommen. Wir waren eine der wenigen Schulen im Montessori-Landesverband, die so eine umfassende Online-Präsentation vorbereitet hatten, das hatte ein sehr positives Echo“, so Meyer. Paula Ebenbach

Einfach mal selber machen!

Ob Brot und Brezn backen oder Weißwurst und Bratwurst herstellen – in der Handwerksstatt ist für jeden etwas dabei. Und wer genau wissen will, wo's herkommt, der macht eine spannende Führung mit.

Wir freuen uns auf euch – die Herrmannsdorfer.

Herrmannsdorfer
Herrmannsdorf 7, 85625 Glonn, herrmannsdorfer.de



Fotos: Andrea Haunschild

Claudia Siedle-Ruane: „Mathe schult strukturiertes Denken und das hilft dabei, Schwierigkeiten zu meistern und sein Leben im Griff zu haben.“

Man muss auch schweigen lernen

Mathe mag nicht jeder. Sie schon. Ein Gespräch mit Claudia Siedle-Ruane, was Mathematik für sie bedeutet und wie sie das Fach den Schüler*innen nahebringt.

Sie hat meinen Sohn mit einer soliden 2 durch den Mittleren Schulabschluss (MSA) gebracht und ihm so viel Selbstvertrauen gegeben, dass er gesagt hat „Ich bin eigentlich ganz gut in Mathe“. Er, der mit 12 ein erklärter Mathehasser war und eine Postkarte mit dem Spruch „Mathe ist ein Arschloch“ an seine Zimmertür geklebt hat. Die Aufzeichnung ihrer eigenen Berechnungen strahlt eine unglaubliche Klarheit und Schönheit aus. Da denke ich mir immer: „Ja klar, so muss man das strukturieren.“ Aber allein wäre ich nie drauf gekommen. Ein Gespräch mit Claudia Siedle-Ruane, Mathelehrerin in der Oberstufe und Erfinderin des „Wellness-Mathe“.

? Was bedeutet Dir Mathe?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich liebe Mathe. Es war immer mein Lieblingsfach. Mathe, Musik, Englisch, das ist meine Welt.

? Wie warst Du selber in Mathe?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich war herausragend, weil ich wahnsinnig schnell denken und verstehen kann. Deshalb fällt es mir schwer, mich in jemanden hineinzusetzen, der nicht so schnell auffasst.

? Hat dich jemand inspiriert?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich hatte ein paar coole Mathelehrer, die mein Interesse und mein Können potenziert und mich mitgenommen haben. Aber die Liebe zu Mathe war schon in mir angelegt. Ich habe alles von innen heraus gelernt, ich war das Paradebeispiel eines Kindes, das intrinsisch motiviert war.

? Was macht eine gute Lehrerin aus?

• **C. Siedle-Ruane:** Sie muss Entertainerin sein und die Schüler mit Witz und Intelligenz für ein Thema gewinnen. Um super Einführungen mit Spaß zu geben, braucht sie Ausstrahlung und gute Ideen, wie man ein Thema veranschaulichen kann. Sie muss das Thema verkörpern.

? Wie machst Du selber das? Hast Du ein Beispiel?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich versuche, mit einer witzigen Idee, einer unkonventionellen Einleitung Aufmerksamkeit und Interesse der Schüler*innen zu gewinnen. Ich habe z. B. für die Berechnung der Oberfläche einer Kugel damit begonnen, dass ich einen Ball auseinandergeschnitten und an die Tafel geheftet habe. Die Oberfläche der Kugel ist vier mal die Oberfläche des Kreises, und indem ich die Haut des Balls erst mal gezeigt habe, war diese Formel nicht mehr so abstrakt. Das hat keinerlei mathematischen Wert, aber auf diese Weise gewinne ich ihre Aufmerksamkeit und sie sind bereit, sich auf das Thema einzulassen. Wenn ich eine Show veranstalte, kann ich sie mitnehmen. Wenn sie einmal dabei sind, können sie auch die Formel noch inhalieren. Das hat viel mit Psychologie zu tun. Man muss sich dabei immer wieder reflektieren und versuchen, neue Wege zu finden, um die Aufmerksamkeit und das Interesse der Schüler zu gewinnen. Man darf nicht zu viel außen rumreden und muss auch schweigen lernen.

Außerdem bette ich abstrakte Themen in konkrete Geschichten ein, z. B. Zinseszins, Kapitalvermehrung, Abschreibungen, radioaktive Halbwertszeit. Mit solchen Geschichten mache ich Mathe erfahrbar und kann ganz verschiedene Rechenarten

verbinden. Solche Geschichten erfinde ich aus dem Stehgreif, damit die Spontaneität sie mitreißt. Damit erreiche ich, dass in der Klassendynamik ein gemeinsamer Flow entsteht, so funktioniert gemeinsames Lernen in der Klasse am besten. Und dann zählt üben, üben, üben.

? Wie bringst Du sie zum Üben?

• **C. Siedle-Ruane:** Wenn man sie inspiriert, dann üben sie auch.

? Und wenn Sie es nicht verstehen?

• **C. Siedle-Ruane:** Da muss ich mich sehr zusammenreißen und dann bin ich ganz, ganz geduldig. Ich muss mich dabei ganz auf jeden einzelnen Schüler einstellen. Ich breche es ganz weit runter und filtere die Themen so, dass ich für die Schüler das Wichtigste herauskristallisiere. Ich gehe in ganz kleinen Schritten voran. Ich bringe das Entscheidende auf den Punkt und baue gleich die schnellsten Rechenwege vor. So werden die Grundregeln komprimiert und ich mache bei diesen Schülern nur so viel, dass sie durch die Prüfungen kommen und nicht mit Ballast überlastet werden.

? Was ist Dir am wichtigsten in Deinem Unterricht?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich will, dass die Schüler*innen ein gutes

Rüstzeug für ihren weiteren Schulweg haben. Wer das mitnimmt, und eine Affinität für dieses Fach hat, kommt auch in der nächsten Schule gut durch. Ich will, dass die Jugendlichen bereits an der Mittelschule ein hohes Niveau erreichen, deshalb nehme ich auch schon Themen mit rein, die später wichtig sind, wenn sie auf die FOS gehen, z. B. die doppelte Nullstelle oder die Mitternachtsformel. Wenn sie davon schon einmal gehört haben, tun sie sich später leichter. Prinzipiell will ihnen ein Schema an die Hand geben, ihnen heuristische Verfahren vermitteln, die sie immer wieder anwenden können. In dieses Ziel, sie zu befähigen, lege ich meinen ganzen Ehrgeiz rein.

? Was ist Wellness-Mathe?

• **C. Siedle-Ruane:** Das habe ich für Mathe am Nachmittag erfunden, damit nicht immer nur Anspannung ist, das Hirn muss sich zwischendurch auch mal ausruhen. Hier versuche ich Mathe mit schönen Dingen zu verbinden. Wenn wir z. B. Wahrscheinlichkeiten berechnen, bringe ich schöne Buntstifte mit und lasse ich sie eine Schale mit bunten Kugeln in verschiedenen Farben malen, ganz in Muße und meditativ. Dann berechnen wir, wie wahrscheinlich es z. B. ist, eine rote Kugel zu ziehen. Ich gehe an das Thema ganz langsam und mit viel Ruhe heran, dazwischen gibt es Kekse ... So kann Mathe eine schöne und bereichernde Erfahrung sein.

? Was ist Dir genauso wichtig wie Mathe?

• **C. Siedle-Ruane:** „Music was my first love“ – eigentlich wollte ich Pianistin werden. Ich habe ein super Gehör, aber mein Handicap war, dass ich Legasthenikerin bin. Dadurch hatte ich Probleme beim Notenlesen und Vom-Blatt-Spielen. Denn Noten lesen ist wie lesen und vom Blatt spielen ist wie flüssig einen Text lesen, den man noch nie gesehen hat. Mathe und Musik beanspruchen dieselben Hirnwindungen. Ich bin auch der Lerntyp, der am besten durch Hören lernt.

? Bist Du immer so strukturiert? Oder ist das eine zu

• persönliche Frage?

• **C. Siedle-Ruane:** Ich bin voll strukturiert, ich finde, es geht nur mit Struktur. Wenn ich z. B. einen Brief oder eine Mail schreibe, versuche ich, die Informationen so zu gliedern, dass der Leser sie optimal aufnehmen kann, auch formal. Ich fange z. B. jeden Punkt gleich an, damit die Struktur optimal sichtbar wird. Das heißt nicht, dass es bei mir immer ordentlich ist. Ich bin auch kein Fan von Pläne machen, ich plane nicht jede Unterrichtsstunde voll durch, ich mache kein Konzept. Aber ich versuche, ein Thema optimal aufzubereiten, damit ich alle optimal mitnehmen kann.

? Hilft Mathe im Leben?

• **C. Siedle-Ruane:** Definitiv. Mathe schult strukturiertes Denken und das hilft dabei, Schwierigkeiten zu meistern und sein Leben im Griff zu haben. Auch der Stundenplan ist z. B. Struktur für die Jugendlichen, die ihnen hilft, ihr ganzes Chaos zu bewältigen. Sie können sich darüber aufregen, dennoch gibt ihnen die Struktur Halt. Struktur hilft im Leben, mir jedenfalls. Strukturierung von Inhalten polt mich, das hilft sogar bei Flugangst.

Liebe Claudia, vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Andrea Haunschild

Gleichungssystem 2009/10
Breite des Grünstreifens: x

1. Gesamtfläche: $A_p = 34 \cdot 49 = 1666 \text{ m}^2$
2. Grünstreifen: $A_{gst} = 1666 \cdot \frac{40}{100} = 666,40 \text{ m}^2$

Grünstreifenberechnung mit x :

$$A_{gst} = A_1 \cdot 2 + A_2 \cdot 2$$

$$A_{gst} = (49 \cdot x) \cdot 2 + [(34 - 2x) \cdot x] \cdot 2 \Rightarrow$$

$$666,40 = 98x + 68x - 4x^2 \quad | -666,40$$

$$0 = -4x^2 + 166x - 666,40 \quad | : -4$$

$$0 = x^2 - 41,5x + 166,6$$

$$x_{1/2} = 20,75 \pm \sqrt{20,75^2 - 166,6}$$

$x_1 = 37 \frac{1}{2}$ (zu lang \rightarrow keine Lösung)
 $x_2 = 4,5 \checkmark \Rightarrow$
Der Grünstreifen ist 4,5m breit.

Mathe ist Struktur. Mathe ist Klarheit. Besonders schön zu sehen in den Darstellungen von Mathe-Lehrerin Claudia Siedle-Ruane.



Fotos: Andrea Haunschild

Zwischendurch immer wieder Bewegung. Platz dafür gibt es genug in Niederseeon.

Summen in der Luft

Das Qualicamp fand dieses Jahr trotz Pandemiebeschränkungen statt. Einfach in der Schule.

Das Qualicamp ist jedes Jahr eine Woche konzentrierte Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen. Im vergangenen Jahr fiel es Corona-bedingt aus, alle waren damals so geschockt, dass ihnen keine Alternativen einfielen. Dieses Jahr war man schon erfahrener und kreativer im Umgang mit den Beschränkungen und machte möglich, was möglich war. Die Oberstufenlehrer verlegten das Camp kurzerhand in die Schule, zu den regulären Schulzeiten, denn da durften alle Schüler zusammen anwesend sein.

Wenn die Atmosphäre vibriert vor Konzentration

„Es war ein ganz normales Qualicamp, nur eben nicht in einer Jugendherberge. Zwar fielen die gemeinsamen Abende und das Übernachten weg, aber dennoch kamen wir gut in den Quali-Buzz – dieses Summen in der Luft, wenn die Atmosphäre vibriert vor Konzentration“, berichtet Oberstufenlehrer Florian Berrenberg. „Wir hatten die Schule für uns, weil alle anderen Stufen bis auf die vierte Klasse im Homeschooling waren. So konnten wir uns gut auf den Grünflächen verteilen und die Ruhe nutzen. Wir hatten auch alle Pausengeräte zur Verfügung,

wie Basketball, Fußball, Federball, damit zwischendurch genug Bewegung als Ausgleich möglich war.“

Es war klar: Jetzt ist Camp

Die Lehrer setzten ein paar Akzente, die klar machten, dass nicht normaler Schulalltag war. „Es gab Unmengen von Kuchen, den uns die Eltern gebracht haben, wir haben Pizza bestellt. Der begrenzte Zeitrahmen schafft die nötige Konzentration, es ist klar, was innerhalb dieser Zeit alles passieren muss. Die Stimmung war sofort anders, es war spürbar: Jetzt ist Camp“, resümiert Florian. „Wir haben uns stark auf die fachliche Vorbereitung konzentriert, in Mathe, Deutsch und PCB Rückstände aufgeholt. Wir haben den Schultag bis 16 Uhr genutzt und sind dann wieder nach Hause gefahren“, erzählt er. „Gleichzeitig ist die Gemeinschaft wichtig. Es ist eine Zeit, die uns zusammenschweißt. „Das haben wir am letzten Tag besonders gespürt, als wir am Nachmittag ein Feuer gemacht haben und bis 18 Uhr an der Schule waren. An diesem Tag haben wir das erste Mal nach diesem langen Ausnahmejahr wieder Football gespielt. Alle zusammen. Endlich wieder.“

Andrea Haunschild



Quali-Camp auf dem Schulgelände. Ein Jahr Pandemie hat alle kreativ gemacht.

**sei nicht nur stolz auf dich,
wenn du ein Ziel erreicht hast.
sei stolz auf jeden schritt,
der dich deinem ziel
näher gebracht hat.**



Beim Walk-away nehmen die Schüler Abschied von ihrer Schulzeit und gehen ganz zu sich, bevor sie ins Leben aufbrechen.

Die unsichtbar werden

Beim Walk-away können die Abschluss-Schüler mit dem Alten abschließen und sich bereit machen für den Aufbruch ins Leben.

Nur wenn man den Abschied bewusst gestaltet und noch einmal gut in Kontakt geht, kann man auch gut ins Neue starten. In Niederseeon gibt es dafür den Walk-away, ein Ritual für Neunt- und Zehntklässler, die die Schule verlassen und ins Leben aufbrechen. „Es ist eine Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Zukunft“, sagt Oberstufenlehrer Florian Berrenberg. Der genaue Ablauf und das, was die Schüler auf dieser Zwischenphase erleben, bleibt unter ihnen. Sie gehen hinaus in die Unsichtbarkeit, um mit sich selbst in Berührung zu kommen.

Bevor sie den Schritt über die Schwelle tun, sind sie noch einmal ganz intensiv in dem Lebensbereich, in dem viele von ihnen den entscheidenden Teil ihres bisherigen Lebens verbracht haben – viele von ihnen ihre gesamte Schulzeit, einige dazu noch die Kindergartenjahre. Sie starten am Abend am Lagerfeuer, dann bekommen sie den Schlüssel für alle Räume und ziehen durch die Schule, durch die Orte, an denen sie groß geworden sind. Sie können Erlebtes Revue passieren lassen, sich erinnern, noch einmal alles anfassen. Dieser Abend steht unter dem Motto „Weißt du noch ...?“ Die erste Nacht verbringen sie in der Schule, sie können sich einen Ort aussuchen, mit dem sie besonders verbunden sind: einen Gruppenraum in der Grundstufe, die Holzwerkstatt oder das Außengelände.

In die Stille gehen

Am nächsten Morgen werden sie bei Sonnenaufgang geweckt. Das Lagerfeuer ist zum heiligen Feuer geworden, dann ziehen sie hinaus in die umgebende Welt, jeder für sich. Sie gehen in die Stille, kommen einen Tag und eine Nacht mit sich allein klar. Jeweils zwei sollen in Rufweite voneinander sein, für Notfälle. In dieser Zeit können sie darauf hören, was sie um sich herum und in sich selbst wahrnehmen. Sie gehen in eine Umgebung ohne Reize, damit das, was in ihrem Inneren da ist, den Weg nach oben findet. Stille, die ihnen gegönnt wird und die sie auch einfordern, die ganz viel Raum schafft.

Sie können herausarbeiten: Wie wird man erwachsen? Wo kann ich Verantwortung übernehmen, wo will ich Verantwortung abgeben? Jetzt sind sie nicht mehr das Kind, das bei der Großen Montessori-Arbeit auf die Bühne gestiegen ist. Sie können sich klar werden: Was kann ich, was will ich, wo will ich hin?

Jeder Walk-away ist vollwertig

In dieser Zeit darf alles sein und nichts wird bewertet. Man kann abrechnen, nach Hause gehen, am nächsten Tag wiederkommen, alles hat seinen Wert. Jeder macht sich auf seinen Weg, jeder Walk-away ist vollwertig. „Wir müssen alles anneh-



Fotos: Florian Berrenberg, Anna Weller

Das Feuer brennt die ganze Nacht. Am Feuer beginnt der Walk-away, am Feuer wird er enden.

men, für alles offen sein, es gibt kein Scheitern, keinen besseren oder schlechteren Walk away. Sie gehen gut vorbereitet, im Bewusstsein, dass sie alleine gehen“, sagt Florian Berrenberg.

Währenddessen hüten Anna und Florian das Feuer, „Das haben wir ihnen versprochen“, sagen sie. „Ich finde es schön, diese Form des Abschlusses zu ermöglichen. Die Gesellschaft hat die Prüfungen als Schulabschluss, wir haben die Abschlussfahrt als sozialen Abschluss, und beim Walk-away fügen wir den spirituellen Abschluss dazu, das ist eine wichtige Säule. An diese Erfahrung kommt keine Abschlussfahrt hin“, findet Anna Weller, letztes Jahr Oberstufenlehrerin, jetzt in der Projektstufe.

Alles darf sein, nichts wird bewertet

Wenn alle am nächsten Tag aufs Schulgelände zurückkehren, werden sie wieder sichtbar, kommen zurück in die Zivilisation. Sind alle angekommen, werden sie von ihren Eltern begrüßt und setzen sich ums Feuer, die Eltern jeweils hinter ihrem Kind. Die Älteren bilden den äußeren Kreis, den geschützten Raum für alles, was jetzt gesagt wird. Der Rei-

he nach kann jeder erzählen, was er erlebt hat. Welchen Platz er sich gesucht hat, was er gesehen hat, wie es ihm ergangen ist. Nichts ist peinlich, nichts wird kommentiert. Jeder hat eine eigene Geschichte, so wie er auch einen eigenen Lebensweg hat, der an diesem Tag eine entscheidende Wendung genommen hat.

Andrea Haunschild



vielfältig · regional · biologisch

Taubenstraße 1 · 85665 Moosach
Tel. 08091 6179173 · info@dorfladen-moosach.de

www.dorfladen-moosach.de

Öffnungszeiten

Mo, Mi, Do, Fr 7:30 - 12:00 und 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 7:00 - 12:00 Uhr

Sonderöffnungszeiten siehe Homepage



Die Grundstufe 1 (1. bis 4. Klasse)



Die Grundstufe 2 (1. bis 4. Klasse)



Die Grundstufe 3 (1. bis 4. Klasse)



Die Grundstufe 4 (1. bis 4. Klasse)



Die Mittelstufe 1 (5. und 6. Klasse)



Die Mittelstufe 2 (5. und 6. Klasse)



Die Projektstufe 7. und 8. Klasse



Die Projektstufe 8. Klasse



Die Oberstufe 9. Klasse



Die Oberstufe 10. Klasse



SCHÜTZE HUMMELN MIT HAFERFLOCKEN

GEH ZUM BIOMARKT



Sei Teil einer besseren Welt.
biomarkt.de

EINTEIL DES BIOMARKTVERBUNDS

KORN BioMarkt

Schwarzbäckstr. 1 – 3, 85567 Grafing
+49 (0) 8092 71 02

Schlossplatz 5, 85560 Ebersberg
+49 (0) 8092 86 01

Mo – Fr: 8.00 – 19.00
Sa: 8.00 – 18.00



HOLZOFEN-
FLAMMKUCHEN .DE

... wenn's Ihnen schmeckt
geht's uns gut!



STEINBERGERS®
MARKTBlick

